

## Fachtagung: Vernetzung von Kindertagespflege und Kita



### Weitere Themen in dieser Ausgabe:

- 40 Jahre Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.
- Berliner Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege
- Pflegeeltern mit Migrationshintergrund
- Hilfeplanung in der Arbeit mit Pflegefamilien

# Inhaltsverzeichnis

<b>In eigener Sache .....</b>	<b>3</b>
<b>Allgemeine Themen .....</b>	<b>4</b>
40 Jahre Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.....	4
Grußwort von Sandra Scheeres, Senatorin für Bildung, Jugend und Wissenschaft - Berlin.....	7
Grußwort des Paritätischen Gesamtverbandes .....	9
Grußwort des Bundesverbandes für Kindertagespflege e.V. ....	10
Grußwort Pfad Bundesverband.....	11
Filmisches Lexikon der Babysprache.....	12
<b>Schwerpunkt Kindertagespflege .....</b>	<b>13</b>
NEU!! – Das Berliner Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege .....	13
Vernetzung von Kindertagespflege und Kita - Fachtagungsbericht .....	17
Bericht von der Länderkonferenz des Bundesverbandes für Kindertagespflege am 19. und 20. September 2014.....	24
Deutsche Liga für das Kind fordert verbindliche Qualitätsstandards in Krippe und Kindertagespflege .....	26
Mehr Qualität in der Kindertagesbetreuung .....	27
Fortbildungen zur Kindertagespflege 2015 .....	28
<b>Schwerpunkt Vollzeitpflege.....</b>	<b>30</b>
Pflegefamilientag 2014 in den Gärten der Welt.....	30

Pflegeeltern mit Migrationshintergrund Erfahrungen in Berlin.....	31
„PemM – Pflegeeltern mit Migrationsgeschichte“ Modellprojekt in Nordrhein-Westfalen startete im Juli 2014 .....	33
Pflegeelternschule im Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg .....	38
Fortbildungen zur Vollzeitpflege 2015.....	40
Öffentliche Erziehung an privaten Lebensorten? Zur Hilfeplanung in der Arbeit mit Pflegefamilien .....	41
Fortschreibung der Pauschalbeträge in der Vollzeitpflege Empfehlungen des Deutschen Vereins .....	49
„Nur im Doppelpack“ Berliner Pflegekinder & Freunde drehten den zweiten Kurzfilm.....	50
Pflegeeltern als Vormund – Ehrenamtliche Einzelvormundschaften und Pflegschaften für Pflegekinder .....	51
Reformbedarf beim Pflegekinderrecht Kinderrechtekommission legt Stellungnahme vor .....	56

---

## Impressum

- Herausgeber:** Familien für Kinder gGmbH, Stresemannstraße 78, 10963 Berlin  
Tel. 030 / 21 00 21 - 0, Fax 030 / 21 00 21 - 24  
E-Mail: [info@familien-fuer-kinder.de](mailto:info@familien-fuer-kinder.de)  
Eine Einrichtung im Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.  
Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband  
© Dezember 2014
- Redaktion:** Hans Thelen, Angelika Nitzsche, Peter Heinßen, Eveline Gerszonowicz
- Titelblatt-  
gestaltung:** WERTE&ISSUES Berlin
- Foto**  
**Titelblatt:** Jenny Errerd

Alle in diesem Heft veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck - auch auszugsweise - ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Die Herstellung dieses Heftes wurde gefördert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft - Berlin.

## In eigener Sache

*Chionanthus virginica* (Schneeflockenstrauch), *Calycanthus florida* (Echter Gewürzstrauch), *Corylopsis pauciflora* (Winterscheinhasel), *Lonicera maackii* (Baum-Heckenkirsche), Blau-Strahlhafer, Farne und viele Rosengewächse.

Pflanzen, Gehölze und Blumen, die man bei einem Rundgang durch die Gärten der Welt – neben vielen anderen – bestaunen kann.

Es ist eindrucksvoll, was „Gärtnerwissen“ und der „grüne Daumen“ hier alles zum Wachsen und Blühen bringen.

Auf meinem Weg zum „Festplatz“ des Pflegefamilientags durch die Gärten der Welt war ich wieder tief beeindruckt von dieser Pflanzenvielfalt und der Schönheit, den bizarren Formen und Farben.

Am Festplatz angekommen bot sich mir ein ähnliches Bild, nur war es hier neben der Pflanzenvielfalt auch die Vielfalt an Pflegeeltern und Kindern. Es war wieder sehr beeindruckend, zu sehen, wie sich Kinder entwickeln, wenn sie die entsprechenden Hilfen und Förderungen erhalten.

Das spornt an, weiter zu forschen und zu vermitteln, was Kinder brauchen, und sich dafür einzusetzen, dass sie entsprechend gefördert werden.

Der Wissenstransfer spielt hier (wie in der Gärtnerei) eine große Rolle (der grüne Daumen alleine reicht nicht) und mit der Fachzeitschrift „Pflegekinder“, den Broschüren, unseren Fortbildungen und Gruppenangeboten wollen wir hier einen Beitrag leisten.

In der vorliegenden Ausgabe von „Pflegekinder“ finden Sie wieder ein buntes Spektrum an Erkenntnissen, zum Beispiel:

- „Signale des Babys“ die Ausdrucksmöglichkeiten kleiner Kinder,
- Bildung für die Kleinsten: Das Berliner Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege,
- Vernetzung von Kindertagespflege und Kita zum Wohl der Kinder und ihrer Familien,
- Bunte Pflegefamilienvielfalt – Pflegefamilien mit Migrationsgeschichte,
- Fachkräfte, Pflegefamilien, Eltern, Vormünder, Erzieher und ... Hand in Hand für Kinder, das geht nicht ohne gute Kooperation und einen Plan: die Hilfeplanung,
- Pflegeeltern als Vormund: bei Entscheidungen zur Übernahme der elterlichen Sorge für ein Pflegekind sollten immer dessen Bedürfnisse und sein Wohl im Vordergrund stehen,
- stabile Platzierungen sowie empfundene Kontinuität und Beziehungssicherheit gehen in der Regel mit weniger Auffälligkeiten und Bindungsrisiken bei den späteren Erwachsenen einher.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

*Hans Thelen*

## Allgemeine Themen

### 40 Jahre Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.

1974 wurde der Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. von Berliner Pflegeeltern gegründet. Ziel war und ist: Kindern, die nicht in ihrer Herkunftsfamilie leben können, wirksamer zu helfen.

Leitlinien waren von Anfang an:

- Besonders für kleine Kinder bietet das Aufwachsen in einer Pflegefamilie die besten Entwicklungsmöglichkeiten, wenn sie nicht in ihrer leiblichen Familie leben können.
- Um adäquat auf die besondere Situation von Pflegekindern eingehen zu können, bedarf es einer breitgefächerten kontinuierlichen Qualifizierung von Pflegeeltern und Fachkräften.
- Pflegeeltern brauchen gute Rahmenbedingungen, damit sie das Potential dieser Fremdunterbringung voll entfalten können.

1978 kamen Tagesmütter hinzu, da auch die Kindertagespflege eine familiäre Betreuungsform ist und besonders für kleine Kinder eine gute Tagesbetreuung bieten kann, wenn sie entsprechend qualifiziert ist und gefördert wird.

In den 40 Jahren wurde viel erreicht, die Bedingungen von Pflegekindern und Tagespflegekindern haben sich verbessert und doch gibt es noch vieles, das anzupacken

wäre, um noch bessere Entwicklungsbedingungen bieten zu können.

Für sein Engagement hat der Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. seine Leitlinien in einem Leitbild formuliert:

#### **Leitbild des Arbeitskreises zur Förderung von Pflegekindern e.V. „Hand in Hand für Kinder“**

##### **Pro Kind**

*Kinder sind unsere Zukunft. Um gesund und glücklich heranwachsen zu können, brauchen sie Geborgenheit, Sicherheit und Anerkennung. Der Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. setzt sich für das Wohl und die Interessen von Kindern ein. Er engagiert sich für Tagesmütter und -väter sowie für Pflegeeltern damit Kinder in kleinen Gruppen altersgerecht, familiennah und individuell von festen Bezugspersonen die Förderung erhalten, die sie brauchen, um unbeschwert groß zu werden.*

##### **Pro Familie**

*Familien brauchen Netzwerke, um sich auszutauschen, Halt zu finden und um Ängste und Freude teilen zu können. Der Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. hat ein solches Netz gewoben – überparteilich und konfessionell ungebunden. Er unterstützt Pflegefamilien sowie Tagesmütter und -väter durch Lobby- und*

*Öffentlichkeitsarbeit in der Landes- und Bundespolitik, bietet fachliche Beratung (über die gGmbHs), fördert gemeinschaftliche Aktivitäten und ist zuverlässiger Ansprechpartner für alle Mitglieder des Familiennetzes.*

### **Professionell**

*Der Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. engagiert sich in der Tages- und in der Vollzeitpflege. Er gibt nachhaltige Impulse in der Jugendhilfe, entwickelt Projekte, professionalisiert Strukturen und ist als anerkannter freier Träger seit Jahrzehnten ein erfahrener und verlässlicher Partner in der Jugendhilfe. Bei allem, was wir tun, steht das Kind im Zentrum unserer Arbeit.*

Als Dachorganisation fördert der gemeinnützige Verein und anerkannte freie Träger der Jugendhilfe heute die Pflegekinderhilfe und die Kindertagespflege auch mit zwei Tochtergesellschaften: Familien für Kinder gGmbH und proFam gGmbH.

### **Jubiläumsveranstaltungen**

Das 40-jährige Jubiläum hat der Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. in diesem Jahr mit verschiedenen Veranstaltungen gefeiert:

- Fachtagung „Vernetzung von Kindertagespflege und Kita am 13. September 2014 (eine Dokumentation finden Sie in dieser Ausgabe von „Pflegekinder“)
- Fachtagung „Rückkehrprozesse von Pflegekindern in ihre Herkunftsfamilie“ am 25./26. September 2014 (Veranstalter: Stiftung zur Förderung von Pflegekindern Berlin in Kooperation mit dem

Institut für Vollzeitpflege und Adoption e.V. und der Universität Siegen)

- Jubiläumsball am 26. September 2014 im Umweltforum Auferstehungskirche.

### **Jubiläumsball „40 Jahre Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.“**

Der Festball im Umweltforum Auferstehungskirche mit namhaften Vertretern aus der Politik und dem Sozialwesen bildete den glänzenden Abschluss der Jubiläumsveranstaltungen.

„Wir haben in 40 Jahren Arbeitskreis viel geschafft und können stolz darauf sein, dass wir die Hilfen für Tages- und Pflegekinder auf landes- und bundespolitischer Ebene wirksam verbessern konnten.“ so Petra Schrödel, die Vorstandsvorsitzende des Arbeitskreises zur Förderung von Pflegekindern e.V. „Und wir finden auch, dass das Grund ist, gemeinsam mit unseren Pflegeeltern, Tagesmüttern und unseren Partnern auf den gemeinsamen Weg anzustoßen.“

Persönliche Grußworte wurden von Dr. Ute Finckh-Krämer (Bundestagsabgeordnete für Steglitz-Zehlendorf, SPD), Marianne Burkert-Eulitz, (jugendpolitische Sprecherin von Bündnis 90 / Die Grünen Berlin) und dem Generalkonsul der Republik Türkei, Ahmet Başar Şen überbracht.

Neben Musik und Tanz fanden die Gäste auch Zeit zum Austausch und Bestaunen der Fotoausstellung „Hand in Hand für Kinder“, und sahen in einer Premiere einen Trailer vom Filmworkshop für Pflegekinder 2014.

Die Fotoausstellung „Hand in Hand für Kinder“ wird künftig auch in den Räumen der Geschäftsstelle in der Stresemannstraße zu sehen sein.

Herzlichen Glückwunsch allen Pflegeeltern, Tagesmüttern und Tagesvätern des

Arbeitskreises zur Förderung von Pflegekindern e.V. und vielen Dank für die engagierten ehrenamtlichen Leistungen für eine Weiterentwicklung der Pflegekinderhilfe und der Kindertagespflege!

*Hans Thelen  
Familien für Kinder gGmbH*



Begrüßung des türkischen Generalkonsuls Ahmet Başar Şen mit Ehefrau.



Die Bundestagsabgeordnete Dr. Ute Finckh-Krämer gratulierte dem Verein mit einem kurzen Grußwort.



**Sandra Scheeres**  
**Senatorin für Bildung,**  
**Jugend und Wissenschaft**  
**Berlin**



## Grußwort

### **40 Jahre Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
herzlichen Glückwunsch zu 40 Jahre Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. Der Verein engagiert sich seit 1974 für die Tages- und Vollzeitpflege und setzt sich mit über 600 Mitgliedern für das Wohl und die Interessen von Kindern ein. Er unterstützt Tagesmütter und Tagesväter sowie Pflegeeltern durch Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit und setzt sich dafür ein, dass Berliner Familien, die Pflegekinder aufnehmen, angemessen unterstützt werden.

Die Entscheidung für ein Pflegekind bedeutet die Übernahme einer verantwortungs- und herausforderungsvollen Aufgabe. Bindung ist eine elementare Entwicklungsvoraussetzung für Kinder. Pflegemütter und Pflegeväter gewährleisten mit ihrem Einsatz tagtäglich auch in schwierigen Betreuungssituationen bestmögliche Entwicklungsbedingungen für die ihnen anvertrauten Kinder. Dafür gilt allen Pflegemüttern und Pflegevätern mein ganz herzlicher Dank. Nicht zu vergessen sind auch die Pflegeeltern, Tagesmütter und Tagesväter,

die sich stark ehrenamtlich engagieren. Auch ihre Arbeit ist ein wichtiger Baustein, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sicher zu stellen. Sie alle finden im Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern einen kompetenten Anwalt und Fürsprecher.

Denn der Verein nimmt landes- und bundespolitisch Einfluss. Er gibt nachhaltige Impulse in der Jugendhilfe, entwickelt Projekte, professionalisiert Strukturen und ist als anerkannter freier Träger seit Jahrzehnten ein erfahrener und verlässlicher Partner der Jugendhilfe. Bei allem, was er unternimmt, steht immer das Kind im Zentrum seiner Arbeit. Ziel dieser Arbeit ist, dass Pflegekinder ohne Loyalitätskonflikte mit ihren beiden Familien leben können und Pflegefamilien als eine von vielen möglichen Familienformen gesehen werden.

Dazu hat der Verein als Dachorganisation der Pflegefamilien Jugendhilfeangebote entwickelt, die unabhängig von der Vereinstätigkeit durch die zwei Tochtergesellschaften „Familien für Kinder gGmbH“ und



„proFam gGmbH“ wahrgenommen werden. Hierzu zählen die gesamtstädtische Beratungsstelle für die Bereiche Vollzeitpflege und Kindertagespflege, die Vermittlung, Fortbildung und Qualifizierung für den Bereich der Kindertagespflege sowie stationäre Hilfen in Form von Erziehungsstellen.

Weiterhin betreibt der Verein Öffentlichkeitsarbeit zur qualifizierten Weiterentwicklung der Tagespflege und Pflegehilfe für Kinder. Hierzu gehören beispielsweise der Chor „Fosterfamily & Friends“ und die Kurzfilmworkshops für Pflegekinder. Zur individuellen Erfassung gibt es auf der Internetseite des Arbeitskreises eine Umfrage zur jeweiligen Situation der Berliner Pflegefamilien, an der Betroffene teilnehmen können.

An sie und an den Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. möchte ich meinen Dank für die in den letzten 40 Jahren geleistete Arbeit aussprechen. Ich bedanke mich auch bei jedem Mitglied des Arbeitskreises für das große Engagement, das unsere Gesellschaft ein wenig lebenswerter macht. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg und Kraft.

Es grüßt Sie herzlich

*Sandra Scheeres,  
Senatorin für Bildung, Jugend und  
Wissenschaft des Landes Berlin*



Arbeitskreis zur Förderung  
von Pflegekindern e.V.



40 Jahre  
1974-2014



Arbeitskreis zur Förderung  
von Pflegekindern e.V.

Stresemannstraße 78 · 10963 Berlin  
Telefon (030) 21 00 21 - 0

[www.arbeitskreis-pflegekinder.de](http://www.arbeitskreis-pflegekinder.de)

## Grußwort

### **40 Jahre Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.**

**von Norbert Struck, Jugendhilfereferent beim Paritätischen Gesamtverband**

Lieber Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.,  
herzlichen Glückwunsch  
zum 40. Geburtstag!

40 Jahre Engagement für Pflegekinder und Pflegefamilien – das ist eine lange Zeit! Eine Zeit, in der man auf eine ganze Reihe von Erfolgen zurückblicken kann, eine Zeit, in der sich die Rahmenbedingungen für Pflegeeltern und -kinder verbessert haben. Das sind Erfolge und Verbesserungen, die nie ohne das riesige Engagement von Pflegefamilien und Fachkräften zustande gekommen wären. Erfolge, die zu einem breit gespannten Netz von Formen engagierter Pflegefamilien geführt haben.

Es sind aber auch 40 Jahre, voller Hürden und Hindernisse für die, die sich für Pflegekinder und -familien engagiert haben. 40 Jahre, in denen ihnen viele Frustrationen zugemutet wurden und in denen die Anforderungen unproportional anstiegen zu den Unterstützungsleistungen, für die die kleinen, zäh errungenen Fortschritte vorbehalten waren.

Deshalb auch mein Glückwunsch zu 40 Jahren Durchhaltevermögen!

Für die kommenden Jahre ist da also noch reichlich Entwicklungsluft nach oben für ein Mehr an Unterstützung von Pflegefamilien und ihren Zusammenschlüssen, für ein Mehr an Anerkennung und Respekt vor den Leistungen von Pflegefamilien und den Fachkräften, die sie unterstützen. Es wird

wohl so bleiben, dass einem im Pflegekinderwesen die Fortschritte nicht in den Schoß fallen werden und dass die über 40 Jahre gezeigten und entwickelten Kompetenzen und Energien des Arbeitskreises weiter nötig sein werden, um voran zu kommen.

Ich wünsche Ihnen hierbei Energie, Spaß und Erfolg! – und immer wieder für jede und jeden einzelnen, die/der sich hier engagiert: auch hinreichende Sorge um sich selbst. Engagement kann nicht selbstlos sein.

*Norbert Struck*

*Jugendhilfereferent beim  
Paritätischen Gesamtverband*

## Grußwort

### **40 Jahre Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.**

**von Hedi Wegener, Bundesverband für Kindertagespflege e.V.**

Das erste Dokument, das in unserem Verbandsarchiv über den Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern abgelegt ist, ist die Beitrittsbestätigung zum Tagesmütter e.V. So hieß damals der heutige Bundesverband für Kindertagespflege e.V. Seit dem 9. April 1981 ist Ihr Verein Mitglied bei uns, also über 33 Jahre. Eine lange Zeit des Miteinanders verbindet den Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern mit dem Bundesverband für Kindertagespflege. Zeitweise waren wir auch räumlich eng beieinander.

Das 40-jährige Jubiläum ist ein Grund zum Feiern. Zu Recht sind der Einsatz für das Wohl und die Interessen von Kindern und das Engagement für Tagesmütter und -väter sowie für Pflegeeltern von Politik, Diplomatie und Sozialverbänden gewürdigt worden. Auch der Bundesverband für Kindertagespflege dankt den Aktiven des Arbeitskreises ganz herzlich für Ihre Arbeit, damit Kinder in kleinen Gruppen altersgerecht, familiennah und individuell von festen Bezugspersonen die Förderung erhalten, die sie brauchen.

Der Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. setzt sich für das Wohl und die Interessen von Kindern ein. Der Begriff „Lobby“ wird heute oft in einen negativen Kontext gerückt. Dabei ist „Lobby für Kinder“ zu sein eine wichtige und notwendige Standortbestimmung.

Der Einsatz für Kinderrechte, für gute Bildung und Betreuung, sowie für ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern findet zwar oft freundliches Kopfnicken und Schulterklopfen. Wenn es aber um Geld oder Personal für Verbesserung der Qualität der Betreuung geht, sieht es oft anders aus. Und mit Kopfnicken und Schulterklopfen ist Kindern nicht geholfen.

Familien brauchen Netzwerke – der Arbeitskreis hat in 40 Jahren ein starkes Netzwerk gewoben. Er unterstützt Pflegefamilien sowie Tagesmütter und -väter, bietet fachliche Beratung, fördert gemeinschaftliche Aktivitäten und ist zuverlässiger Ansprechpartner für alle Mitglieder des Familiennetzes. Das ist eine tolle Leistung, die aus den Einzelbeiträgen sehr vieler Frauen und Männer besteht.

Dafür sagen wir: Herzlichen Dank und alles Gute für die Zukunft.

Mit herzlichen Grüßen

*Hedi Wegener*

*1. Vorsitzende*

## Grußwort

### 40 Jahre Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V.

von Dagmar Trautner, *PFAD Bundesverband*

Als sich im Jahr 1974 eine Gruppe engagierter Berliner Dauerpflegeeltern und Adoptiveltern zu einem Arbeitskreis zusammenschloss und sich ins Vereinsregister eintragen ließ, war der Grundstein für eine Erfolgsgeschichte gelegt, die bis heute fort dauert.

Die Gründerinnen und Gründer verfolgten das Anliegen, mit geeigneten Angeboten zur Vorbereitung, Beratung und Begleitung von Pflegeeltern und der Vermittlung von Pflegekindern und Pflegefamilien die Entwicklungsbedingungen von Pflegekindern zu verbessern. Es ging darum, die Öffentlichkeit auf die Situation von Pflegekindern und ihren Familien aufmerksam zu machen und die sozial- und jugendpolitische Stellung des Pflegekinderwesens zu stärken. Was ist daraus geworden?

Die Chronik des Arbeitskreises beeindruckt mit einer kontinuierlich entwickelten Professionalisierungslinie und der Etablierung in Fachkreisen. Ab 2001 erfolgte die Ausdifferenzierung in die Tochtergesellschaften Familien für Kinder gGmbH und proFam gGmbH und 2010 wurde die Stiftung zur Förderung von Pflegekindern Berlin ins Leben gerufen.

Von den Beratungs- und Fortbildungsangeboten des Arbeitskreises profitieren Adoptivfamilien, Verwandte und Nachbarn, die ein Kind in Pflege nehmen, Einrichtungen, Erziehungsstellen und Tagespflegestellen. Sogar ein Qualifizierungskonzept für Fachkräfte wurde erarbeitet. Mit seiner beachtlichen Öffentlichkeitsarbeit, der Zeit-

schrift "Pflegekinder", Broschüren und Ratgebern, Aktionswochen, regelmäßigen Großveranstaltungen und Fachkonferenzen setzt der Arbeitskreis Maßstäbe, in Berlin und bundesweit.

Für den PFAD Bundesverband ist der Arbeitskreis ein wertvoller Mitgliedsverein. Wir kooperieren bei der Verfolgung politischer Anliegen ebenso wie bei der Organisation von Fachtagen. Besonders gern berichten wir in der PFAD Fachzeitschrift über die kreativen Aktivitäten des Arbeitskreises, von Konzerten des Gospelchors Foster Family and Friends und interessanten Filmprojekten.

Das jüngste Highlight, die Ehrung der Vorsitzenden durch den Bundespräsidenten, wirft ein Schlaglicht auf die Situation der ehrenamtlich arbeitenden Verbände. Verlässliche und verbindliche Freiwilligenarbeit im Pflegekinderbereich ist ebenso ehrenvoll wie anspruchsvoll und unentbehrlich wie eh und je. In den letzten Jahren wird es zunehmend schwieriger, die Vereinsarbeit auf mehrere Schultern zu verteilen. Es mangelt am wichtigsten Motivationsfaktor, einer konkreten, wirksamen öffentlichen Anerkennung. Impulsgebend können wir auch an diesem Strang gemeinsam ziehen.

Wir gratulieren den Vorsitzenden und allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Jubiläum und freuen uns auf weitere gute Zusammenarbeit.

*Dagmar Trautner*  
(Vorsitzende)

## **Filmisches Lexikon der Babysprache**

### **„Signale des Babys“ auf YouTube und DVD erschienen**

Der neue YouTube-Kanal „Signale des Babys“ ist ein filmisches Lexikon der Babysprache – die Ausdrucksmöglichkeiten kleiner Kinder in vielen kurzen Spots und einigen längeren Filmen. So können Eltern lernen, ihre Babys noch besser zu verstehen. Das ist ganz leicht und macht dazu noch Spaß. Denn Kinder sprechen viel deutlicher mit uns, als man glaubt. Schon lange vor den ersten klaren Worten können sie eine Menge sagen – durch Laute, Gesten, Blicke, Bewegungen, mit Händen und Füßen, Augen und Lippen, mit der Sprache des ganzen Körpers.

Der Kanal zeigt Signale von Neugeborenen bis 18 Monate alten Kindern, die bei Erwachsenen Fragen aufwerfen, nicht immer leicht zu erkennen sind oder missverständlich sein können.

Jedes Kind ist anders. Seine Signale, seine Zeichen sind immer auch aus der Situation heraus zu deuten. Weinen und Schreien zum Beispiel kann ganz unterschiedliche Gründe haben. Andere Signale wie Wegdrehen oder Zunge herausstrecken haben bei Kindern eine ganz andere Bedeutung als bei Erwachsenen. Das wird in über 100 Spots gezeigt, im Kanal „Signale des Babys“.

Mit den Mitteln des Films wird die Sprache der Babys übersetzt: Die Kamera ist ein ruhiger, aufmerksamer Beobachter. Die „Signale des Babys“ sind das spannende Ergebnis ausführlicher Dreharbeiten mit mehreren Kameras, auf den Punkt montiert,

ohne erhobenen Zeigefinger und langatmige Erklärungen – alle von bekannten Fachleuten geprüft und abgenommen.

Die über 100 Spots sind zu acht Themen zusammengefasst wie Mimik, Schreien, Hören oder Gefühle. Dazu gibt es acht Informationsfilme und eine zusätzliche Einführung in das Thema. Es liegen über 70 Minuten Filmmaterial in High Definition vor; Idee, Buch und Regie: Anja Freyhoff und Thomas Uhlmann.

Das ganze Projekt – vom YouTube-Kanal über die DVD – ist unabhängig und nicht kommerziell. Es wird finanziert von der gemeinnützigen JK Stiftung für kompetente Elternschaft und Mediation und unterstützt von der Deutschen Liga für das Kind. Die fachliche Beratung kommt von Bärbel Derksen, Dipl. Psych., „Kompetenzzentrum Frühe Hilfen“, FH Potsdam; Prof. Dr. Éva Hédervári-Heller, FH Potsdam; Christine Rössel, Dipl. Päd., SPIN Deutschland; Prof. Dr. Jörg Maywald, Deutsche Liga für das Kind.

Hier der Link auf YouTube:  
[www.youtube.com/channel/UCih9W5cmpjtz9tp9yTgZbcQ](http://www.youtube.com/channel/UCih9W5cmpjtz9tp9yTgZbcQ)

Die DVD-Fassung der Filme kann zum Preis von 5,- Euro (zzgl. Versandkosten) bestellt werden bei: Deutsche Liga für das Kind, Charlottenstr. 65, 10117 Berlin, Tel.: 030-28 59 99 70

E-Mail: [post@liga-kind.de](mailto:post@liga-kind.de)

Quelle: Deutsche Liga für das Kind,  
Newsletter Nr. 540 vom 07. Oktober 2014

## Schwerpunkt Kindertagespflege

# NEU!! – Das Berliner Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege

von Eveline Gerszonowicz

Nach 10 Jahren wurde das Berliner Bildungsprogramm grundlegend überarbeitet und ist nun neu erschienen. Wieder wurde dem Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKi) unter der Leitung von Frau Dr. Christa Preissing diese Aufgabe übertragen.

Bisher war das Berliner Bildungsprogramm vor allem auf die Arbeit mit Kindern im Alter ab drei Jahren in der Kindertageseinrichtung ausgerichtet. Damit sollte dem Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung für diese Altersgruppe Rechnung getragen werden.

Für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren oder in der Kindertagespflege mussten die Inhalte in der Praxis entsprechend übertragen und angepasst werden. Dies gelang an manchen Stellen gut, an anderen weniger gut.

In der Zwischenzeit wurde deutlich, dass Bildung nicht erst mit dem Eintritt in die Kita beginnt und nicht nur dort stattfindet. Sogar im Bundesgesetz ist inzwischen der Förderauftrag für die Kinder von einem bis drei Jahren sowohl für die Kindertageseinrichtung wie auch für die Kindertagespflege

festgelegt. Damit ist es nicht nur logisch sondern auch erforderlich, das Bildungsprogramm entsprechend anzupassen.

Dennoch: Vieles wurde beibehalten und besonders die bewährte Struktur blieb erhalten.

Etwa 25 Fachleute mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten haben an diesem neuen Bildungsprogramm als Autor/-innen über einen Zeitraum von mehr als eineinhalb Jahren mitgearbeitet. In kleineren Teams wurden die jeweiligen Kapitel und Bildungsbereiche bearbeitet und in Arbeitssitzungen gemeinsam abgestimmt. Zwischen den Arbeitssitzungen mussten die Texte von allen gelesen und ggf. bearbeitet werden. Dieser Prozess war intensiv und an manchen Stellen auch nicht einfach. Besonders, wenn es um unterschiedliche Sichtweisen auf einzelne Themen ging oder Expert/-innen mit ihrer spezifischen Blickrichtung die Texte kommentiert haben, musste manche Diskussion geführt werden. Diese Diskussionen verliefen stets konstruktiv und außerordentlich kollegial, wertschätzend und endeten regelmäßig mit einem guten Ergebnis.

# Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege

## Lebenswelt der Kinder

- Das Kind in seiner Welt
- Das Kind in der Kindergemeinschaft
- Weltgeschehen erleben, Welt erkunden und mitgestalten

## Ziele des pädagogischen Handelns: Kinder stärken

- Ich-Kompetenzen
- Sozialkompetenzen
- Sachkompetenzen
- Lernmethodische Kompetenzen

## Bildungsbereiche

- Gesundheit
- Soziales und kulturelles Leben
- Kommunikation: Sprachen, Medien, Schriftkultur
- Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik, Theater
- Mathematik
- Natur – Umwelt – Technik

## Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Qualitätsansprüche und Kriterien.

## Pädagogisch-methodische Aufgaben

- Beobachten und Dokumentieren
- Gestaltung des alltäglichen Lebens
- Spielanregung
- Projektgestaltung
- Raum- und Materialangebot
- Integration von Kindern mit Behinderung
- Übergänge gestalten

Qualitätsansprüche und Kriterien.

## Demokratische Teilhabe

- Zusammenarbeit und Kommunikation im Team
- Kita-Leitung und Trägerverantwortung

Qualitätsansprüche und Kriterien.

Quelle: Berliner Bildungsprogramm, S. 8

Der fachspezifische Blick der Kindertagespflege auf alle Kapitel des Bildungsprogramms hatte nun zur Folge, dass die Kindertagespflege an vielen Stellen explizit genannt wird bzw. an den Stellen, die sowohl für die Kita wie auch für die Kindertagespflege gleichermaßen zutreffend sind, nur allgemeine Aussagen getroffen wurden. Die Diskussion um die Begrifflichkeit des Personals mit seiner jeweiligen Aufgabe ergab, dass dort, wo nicht ausdrücklich die Erzieher/-innen oder Leiter/-innen der Kindertageseinrichtungen gemeint

sind, durchgängig der Begriff der „Pädagogin“ oder des „Pädagogen“ verwendet wird. Damit sind dann auch diejenigen mit angesprochen, die mit anderen Berufsausbildungen oder als Quereinsteiger/-innen oder Praktikant/-innen in Kindertageseinrichtungen tätig sind wie auch Tagesmütter und Tagesväter.

Die Praxisvertreter/-innen wurden im Vorfeld in Form von Workshops und Stellungnahmen beteiligt.

# Beteiligung an der Aktualisierung



Quelle: Dr. Christa Preissing, Vortrag zur Vorstellung des BBP (Folie 2 der Präsentation)

## Was ist neu?

In den grundlegenden Kapiteln zum Bildungsverständnis, den Zielen des pädagogischen Handelns und zur Gestaltung von Bildungsprozessen sind ergänzend Qualitätsansprüche und -kriterien zur Orientierungsqualität formuliert.

Unter dem Blickwinkel der Arbeit mit den jüngsten Kindern wurde unter anderem beim Bildungsverständnis in einem eigenen Abschnitt „Bildung braucht Bindung und Beziehung“ die Bedeutung einfühlsamer und verlässlicher Beziehungen sowie die Förderung des Autonomiestrebens ausgeführt. Aussagen zur Eingewöhnung sind im Kapitel „Übergänge gestalten“ zu finden.

Die Bildungsbereiche „Bildnerisches Gestalten“ und „Musik“ wurden im aktualisierten Bildungsprogramm im Bildungsbereich „Kunst: Bildnerisches Gestalten, Musik und Theaterspiel“ zusammengeführt.

Der Bildungsbereich „Körper, Bewegung und Gesundheit“ wurde in „Bildung und Gesundheit“ zusammengefasst. Hier sind u.a. Aspekte zum körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden als Voraussetzung und Resultat gelingender Bildungsprozesse sowie das Thema Resilienz ausgeführt.

In jedem Bildungsbereich werden in einem extra Kasten exemplarisch die Querverbindungen zu allen anderen Bildungsbereichen aufgezeigt, um einer isolierten Bearbeitung der Bildungsbereiche entgegenzuwirken.



Im Abschnitt „Inklusive Bildung“ wurde vor allem das erweiterte Inklusionsverständnis mit den Facetten der sozial-kulturellen, geschlechtlich-kulturellen, ethnisch-kulturellen und individuellen Vielfalt erläutert. Dieses Thema ist u.a. unter den Aspekten der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, im Bildungsbereich „Soziales und kulturelles Leben“ und im Kapitel „Demokratische Teilhabe“ ausgeführt.

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung wurde im Abschnitt „Bildung braucht Sprache“ im Bildungsverständnis und neben dem Bildungsbereich „Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien“ auch als pädagogisch-methodische Aufgabe in der Arbeit mit den jüngsten Kindern aufgegriffen.

Vor allem im Bildungsbereich „Natur-Umwelt-Technik“ ist der Themenbereich Bildung für nachhaltige Entwicklung mit den Schwerpunkten Werteorientierung, Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und Gerechtigkeit zu finden.

Am 22.09.2014 wurde das Berliner Bildungsprogramm im Rahmen einer Festwoche von Senatorin Sandra Scheeres in der Freien Universität Berlin präsentiert. Die Videodokumentation der Festveranstaltung kann auf der Internetseite des Berliner Kita-Instituts (BeKi) angesehen werden<sup>1</sup>.



Allen Kindertagespflegepersonen Berlins wurde ein kostenfreies Exemplar des neuen Berliner Bildungsprogramms zur Verfügung gestellt.

*Eveline Gerszonowicz*  
*Familien für Kinder gGmbH*  
*Mitglied der Autor/-innengruppe*  
*zur Aktualisierung des BBP*

<sup>1</sup> <http://www.beki-qualitaet.de/index.php/aktuelles/137-rueckblick-eroeffnung-der-festwoche-10-jahre-bbp.html>

# Vernetzung von Kindertagespflege und Kita - Fachtagungsbericht

von Edda Gerstner und Angelika Sauermann

Der Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. veranstaltete am 13. September 2014 die Fachtagung „Vernetzung von Kindertagespflege und Kita“ anlässlich seines 40-jährigen Jubiläums in den Räumen der Bank für Sozialwirtschaft in Berlin Mitte.

***Zusammenkommen ist ein Beginn,  
Zusammenbleiben ein Fortschritt,  
Zusammenarbeiten ein Erfolg.***

(Henry Ford, 1863 –1947)

So einfach kann man Vernetzung formulieren.

An diesem Fachtag wollten wir ergründen, wie Vernetzung von Kindertagespflege und KiTa verwirklicht werden kann.

Wie können zwei so unterschiedliche Betreuungssysteme miteinander kooperieren? Es wurden Modelle gelungener Vernetzung vorgestellt und diskutiert.

Im Rahmen eines World-Cafés haben wir uns mit folgenden Fragen beschäftigt:

- Was macht eine gute Vernetzung aus?
- Welche Stolpersteine gibt es?
- Welche Erfahrungen liegen zu Vernetzungen vor?
- Wie profitieren Kinder und Eltern?
- Welche Unterstützung brauchen Kindertagespflege und KiTa zur Umsetzung?

Die Tagung fand nicht nur unter Kindertagespflegepersonen großen Anklang, die Veranstalter freuten sich auch, Teilnehmer ganz unterschiedlicher Institutionen begrüßen zu können. So danken wir den Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus Kitas, der Senatsverwaltung, den bezirklichen Jugendämtern, der Fields GmbH, der Familien für Kinder gGmbH und Studierenden der Alice Salomon Hochschule für ihr Interesse und ihre regen fachlichen Diskussionen am Fachtag. Gerade die Sichtweisen aus ganz verschiedenen Blickwinkeln machte die Veranstaltung lebendig und interessant.

Alle Teilnehmenden erhielten eine Tagungsmappe, die folgenden Text zur Einstimmung auf das Thema enthielt.

## **Vernetzung zum Wohl der Kinder und ihrer Familien**

Kindertagespflege und Kita sind ein gleichrangiges Angebot in der Kinderbetreuung. Beide Systeme haben Gemeinsamkeiten und auch ihre Besonderheiten. Gerade die unterschiedlichen Stärken und Vorteile der beiden Betreuungssysteme können, wenn sie gleichberechtigt ziel- und lösungsorientiert arbeiten, ein für Eltern und Kinder pädagogisch abgestimmtes, qualitativ hochwertiges Gesamtkonzept anbieten.

Gerade in den letzten Jahren wird auch auf politischer Ebene, z.B. im Kinder- und Jugendhilfweiterentwicklungsgesetz (KICK)

von 2005 und in den Ausführungsvorschriften der Berliner Kindertagespflege von 2010 – Abschnitt II, Punkt 5, Absatz 2, b) und n) – vom Gesetzgeber gefordert, die Vernetzung von Kindertagespflege und Kita voranzutreiben und zu fördern.

Auf der Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder (JFMK), die vom 22. bis 23. Mai in Mainz stattgefunden hat, sagte Familienministerin Manuela Schwesig: „Eltern wünschen sich zu Recht die bestmögliche Betreuung und Bildung für ihre Kinder. Daher ist es unsere gemeinsame Aufgabe, ein breites, familiennahes Angebot in guter Qualität zu schaffen.“

Wenn wir aber die Bedürfnisse der Eltern, besonders vor dem Hintergrund der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, berücksichtigen wollen, dann bedarf es den Mut, neue Modelle umzusetzen, um ein flexibles und leistungsstarkes Betreuungssystem für die Jüngsten zu bieten. Eine gute Kooperation bedeutet, dass Kindertagespflegepersonen und Erzieherinnen gemeinsame Fortbildungsangebote wahrnehmen können, dass Ressourcen gebündelt (z.B. Räume werden gemeinsam genutzt, gemeinsame Arbeitskreise, Erfahrungen werden ausgetauscht) und Übergänge von der Kindertagespflege zur Kita für die Kinder besser gestaltet werden können.

Auch im Bereich Inklusion bietet die Hand-in-Hand-Arbeit von Kindertagespflege und Kita große Möglichkeiten um alle Herausforderungen meistern zu können.

Gemeinsame Informations- und Präsentationsveranstaltungen, auf denen sich Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege gleichberechtigt öffentlich darstellen können, wären ein guter Anfang.

### Links zum Weiterlesen:

- [www.anschwung.de/kooperation-k%C3%B6ln](http://www.anschwung.de/kooperation-k%C3%B6ln)
- [www.hamburg.de/kindertagespflege/3544736/vernetzte-kinderbetreuung/](http://www.hamburg.de/kindertagespflege/3544736/vernetzte-kinderbetreuung/)
- [www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)
- [www.dji.de/index.php?id=851](http://www.dji.de/index.php?id=851)  
(Expertise: Kooperationen zwischen Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege - Handlungsempfehlungen für Politik, Träger und Einrichtungen)
- [www.fruehe-chancen.de/a\\_z\\_kinderbetreuung/dok/28.php](http://www.fruehe-chancen.de/a_z_kinderbetreuung/dok/28.php)

### Einstieg ins Thema

Eine kurze Präsentation mit witzigen Cartoons zum Thema belegte, dass zwei, obwohl sie eigentlich das gleiche Ziel haben, nicht immer zueinander kommen müssen. Fazit war, dass, bevor es mit der Vernetzung vorangeht, zwischen Kita und Kindertagespflege erst noch etliche Ängste und Vorurteile abgebaut werden müssen.

Mit einem Lächeln und Lachen war man damit mitten im Thema.

Die Moderatorin Ilona Böttger präsentierte dann einige Thesen wie z.B.

*Kindertagespflege und Kita ergänzen sich optimal und können eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung ermöglichen* oder

*Kindertagespflege und die Kita sollen sich in ihrer Betreuungsarbeit annähern*

Die Teilnehmenden konnten über „Stimmkarten“ den einzelnen Thesen zustimmen oder sie ablehnen.

## Inhalte des Fachtages

Im Folgenden finden Sie die weiteren Inhalte des Fachtages zusammengefasst:

- Es passt! - Projekt „Vernetzte Kinderbetreuung“ in Hamburg, Referentin: Angelika Främcke, Geschäftsführerin Spielraum-Projekt Vereinbarkeit gGmbH
- „Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse des World Cafés, Moderation: Ilona Böttger, Fields GmbH
- Statements
- Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse aus den Arbeitsgruppen, Moderation: Ilona Böttger, Fields GmbH

### Es passt! - Projekt „Vernetzte Kinderbetreuung“ in Hamburg

Referentin: Angelika Främcke, Geschäftsführerin Spielraum-Projekt Vereinbarkeit gGmbH



Die Folien der Präsentation sind Bestandteil der Dokumentation und können auf der Web-Seite:

[www.arbeitskreis-pflegekinder.de](http://www.arbeitskreis-pflegekinder.de)  
heruntergeladen werden.

## Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse des World Cafés

### Frage 1

**Welche Vernetzung mit Kitas/Kindertagespflege/anderen Institutionen, haben Sie bei der Arbeit mit Kindern besonders unterstützt?**

- Ehemalige Kollegen in der Kita
- Kontaktdaten auf der Kita-Homepage
- Katalog Tagesmütter im Bezirk Charlottenburg
- Familienzentren, Vernetzung mit anderen Tagesmüttern
- Familien für Kinder, Quartiersmanagement
- Jugendamt, Schule, KJGD, Stadtteilmütter, Anschwung für frühe Chancen
- Fachberaterteam, Hochschulen, Sprachberaterteam
- Logopäden, Ergotherapeuten, Stillgruppe (Charité)
- Projektangebote (Kreativwerkstatt)
- Pädagogische Angebote von verschiedenen Anbietern (Kita, Kirche, Kreativhaus)
- Berufsbegleitende Ausbildung durch das SPI
- Gewählte Ortsteilsprecherinnen
- Regelmäßige Treffen mit Kolleginnen, überbezirkliche Gruppe
- Mutter-Kind-Gruppen, Seniorenresidenz
- Eltern als Türöffner
- Bewegungspicknick mit freien Trägern und Sportvereinen

## **Frage 2**

**Welche verschiedenen Nutzenaspekte hat die Vernetzung für alle Beteiligten?**

- Miteinander nicht gegeneinander
- Sanfte und positive Übergänge
- Gemeinsame Rituale
- Vertretung im Krankheitsfall, Springer für Vertretung im Krankheitsfall
- Gemeinsam Bibliotheken besuchen, Feste feiern, Zahnarztbesuche
- Vermittlung von Kindern durch Kita oder Kindertagespflegepersonen
- Horizonterweiterung
- Stellung in der Gesellschaft stärken
- Räumlichkeiten nutzen
- Bessere Vorbereitung der Kinder auf die Schule
- Kita und Kindertagespflege stehen nicht in Konkurrenz
- Gegenseitige Hospitationen
- Spielzeugaustausch
- Man kann Eltern besser beraten, Intensivere Elternarbeit
- Gemeinsame Interessenvertretung gegenüber den Ämtern
- Gegenseitig freie Plätze melden
- Annäherung auf Augenhöhe, Vertrauen gewinnen
- Kindern, die nicht kitafähig sind, wird schnell und unbürokratisch geholfen
- Kennenlernen der Erzieher/innen und der Einrichtung, in die die Kinder voraussichtlich wechseln werden
- Fachaustausch, Fallbesprechung (mit Einverständnis der Eltern)

## **Frage 3**

**Welche konkreten Schritte sind erforderlich, um (meine/unsere) Vernetzung weiterzuentwickeln und zu intensivieren?**

- Es soll ein Geben und Nehmen sein
- Bei allem besonders die Kinder im Auge behalten
- Alles steht und fällt mit den Kooperationspartnern
- Erfahrungsaustausch
- Gemeinsame Fortbildungen, auch politische Bildung, Erste-Hilfe-Kurse
- Runder Tisch
- Gemeinsame Interessen vertreten, Öffentlichkeit herstellen
- Überleitungskonferenzen
- Kitas im Sozialraum besuchen, Kontakte knüpfen
- Den Eltern Empfehlungen geben können
- Gegenseitig zum Tag der offenen Tür einladen
- Aktiv aufeinander zugehen, keine Abwerbung
- Kindertagespflege im Kitaportal, gemeinsame Projekte und Flyer
- Kontakte an öffentlichen Orten
- Selbst Kontakte suchen, Eigeninitiative zeigen
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit, Informationsfluss
- Kooperation der Bezirksgruppen
- Brief (mit Bild) an alle Kitas im Sozialraum schicken

- Einmal im Monat in die Kita zum Besuch (regelmäßig)
- Kita und Kindertagespflege sollen gemeinsam Kulturprojekte (Theater, Museum) wahrnehmen
- Rechtliche Rahmenbedingungen schaffen
- Angemietete Räume besser nutzen
- Keine Konkurrenz untereinander, keine Abwerbung
- Den inneren Schweinehund überwinden und in der Kita vorstellen
- Onlinevernetzung, um freie Plätze belegen zu können
- Supervision auch für die Kindertagespflege

## Statements

Ein weiterer Punkt war die Frage: „Wie sehen Expertinnen und Experten die Vernetzung?“

Eingeladen waren Evelyn Kubsch (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft – Berlin), Manuela Lück (Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, BCA, Jobcenter Berlin Mitte) und Eveline Gerszonowicz (Bundesverband für Kindertagespflege e.V.). Das Statement von Eveline Gerszonowicz wurde als Video eingespielt, da sie verhindert war.

Tenor der Expertinnen war, dass Vernetzung sinnvoll ist und auch schon einiges praktiziert wird. Jedoch ist vieles zurzeit auch noch nicht umsetzbar. Sowohl die Kindertagespflege als auch Eltern und Kita

könnten von der Vernetzung viel profitieren. Allerdings haben Kindertagespflegepersonen und Kitaerzieher/innen viel zu tun, um im Alltag ihrer anspruchsvollen Arbeit mit den Kindern gerecht zu werden. Damit Vernetzung gelingen kann, brauchen sie Unterstützung von den Sachbearbeitern in den Ämtern, von der Kitaleitung und anderen Personen die nicht unmittelbar im pädagogischen Alltag tätig sind. Diese könnten von außen Termine, Kooperationstreffen und gemeinsame Aktionen mit den Kindern organisieren. Es wäre schön, wenn es eine entsprechende Begleitung gäbe, um die Kooperation in Gang zu bringen.

## Welche Vernetzungsideen entstanden in den Arbeitsgruppen aus den Ergebnissen des World Cafés?

**Was ist zu tun?**

**Wie gehen wir vor?**

**Welches Ergebnis wollen wir erzielen?**

### Vorschlag 1:

#### Internet

##### a) Was

- Vernetzung von Kita und Kindertagespflege im Internet gleichrangig und gleichwertig präsentieren!

##### b) Wie

- Aufforderung an den Berliner Senat eine Datenbank zu schaffen, in der sich Kita und Kindertagespflege gleichrangig präsentieren können. Hierzu soll ein Brief vorformuliert werden, den jede

Kindertagespflegeperson ausdrückt, unterschreibt und an den Senat sendet.

**c) Ergebnis:**

- Die Pressestelle des Senats setzt den Wunsch zeitnah um. Eltern finden jetzt sehr viel schneller freie Plätze bei Kita und Kindertagespflege, das Wunsch- und Wahlrecht wird besser umgesetzt.

**Vorschlag 2:**

**gemeinsame Fortbildung**

**a) Was**

- Altersspezifische Themen
- Pädagogische Themen (Sprachentwicklung, Hygiene, gesunde Ernährung, pädagogische Angebote wie Bewegung, Musik etc.)
- Kinderschutz
- Erste Hilfe
- Kooperation mit Eltern
- Aktualisieren der Qualitätsstandards
- Fachtagungen durchführen

**b) Wie**

- Gemeinsame Ausschreibung von Fortbildungsveranstaltungen
- ausgewogenes Teilnehmerverhältnis herstellen
- gebietsorientierte Fortbildungen

**c) Ergebnis**

- Intensives Begegnen der Pädagoginnen und Pädagogen
- Vorurteile und Hemmschwellen abbauen
- gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit
- emphatischen Blick herstellen
- Unterstützungsideen entwickeln

- Erfahrungsaustausch

**Vorschlag 3:**

**gemeinsame Veranstaltungen**

**a) Was**

- Gemeinsame Fortbildungen
- Fachtagungen
- Kiezfeste, Sommerfeste
- Tag der offenen Tür
- Projekte (Kunst, Theater, Musik)

**b) Wie**

- Eigeninitiative (Träger, Museen, Quartiersmanagement)
- Finanzen und Inhalte klären (für gemeinsame Fortbildungen)
- Flyer
- Bekanntmachung der einzelnen Aktionen verschiedener Institutionen

**c) Ergebnis**

- selbstbewusstes Auftreten
- aktives Tun – kontinuierlich handeln
- Umsetzung der Ideen
- Info-Veranstaltungen für Hebammen
- Überbezirkliche Gruppe als Multiplikatoren

**Vorschlag 4:**

**Runder Tisch – lokal angesiedelt**

**a) Was**

- Jugendamt, Kita, Kindertagespflege, Wirtschaft, Familienzentrum, Quartiersmanagement, Hebammen, Jugendhilfeausschuss, Kinderärzte, Mutter-Kind-Häuser, Schule, Stadtteilmütter, SPZ, Sportvereine und Musikschulen setzen sich zusammen

**b) Wie**

- Raum schaffen für Visionen, etwa mit allen ein „World-Café“ veranstalten

**c) Ergebnis**

- Orte für Kinder finden, lokale App für alle, Familienportal schaffen

**Vorschlag 5:****Überleitungskonferenzen****a) Was**

- Schaffung eines sanften Übergangs von der Kindertagespflege zur Kita/Kila mit Einbeziehung der Eltern

**b) Wie**

- Freiwilligkeit
- Angebote zur Zusammenarbeit schaffen
- ¼ Jahr vorher beginnend
- Gemeinsame Aktivitäten nutzen
- Informationsrunde

**c) Ergebnis**

- Vertrauensvolle Zusammenarbeit von Kindertagespflege und Kita/Kila zum Wohl des Kindes

**Abschließendes Ergebnis zur Vernetzungsidee****Was**

- Sozialraumanalyse

**Wie**

- Einholen von Infos – statistisches Amt
- Online-Recherche – Berlin.de, bezirkliches Jugendamt, Portrait
- Liste von Kindertagespflegestellen
- Internet-Auftritt – kitanetz.de

**Ergebnis**

- IST-Darstellung des Sozialraumes
- Grundlage für Kontaktaufnahme
- Vorschlag: Übernahme der Analyse vom Jugendamt

**Fazit**

Die Ergebnisse des Fachtages zeigen, dass die vielen Beiträge und Ideen, die die Teilnehmer hier zusammengetragen haben nur der Anfang sein können. Die Besucher des Fachtages sprachen sich dafür aus, dass sich alle auf den Weg machen müssen, das Thema „Vernetzung“ noch stärker in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken, um Ämtern, Kindertagespflegepersonen, Kitaleitungen, Eltern, Familienzentren und ähnlichen Institutionen die Vorteile von Kooperation nahezubringen. Einhellig war man der Meinung, dass im nächsten Jahr das Thema im Rahmen eines Fach- oder Impulsetages wieder aufgegriffen werden sollte, um zu sehen, ob sich schon etwas in der Stadt verändert hat. Diese Dokumentation kann nur ein Denkanstoß sein. Wir hoffen aber mit dieser Dokumentation künftigen Vernetzungspartnern ein Instrument an die Hand geben zu können, das sie bei der Überlegung: „Wie kann es für uns gehen?“ unterstützt.

*Edda Gerstner und Angelika Saueremann  
Arbeitskreis zur Förderung  
von Pflegekindern e.V.*

Die Dokumentation der Fachtagung mit weiteren Fotos und den Folien der Präsentation können auf der Web-Seite heruntergeladen werden:  
[www.arbeitskreis-pflegekinder.de](http://www.arbeitskreis-pflegekinder.de)



# **Länderkonferenz des Bundesverbandes für Kindertagespflege am 19. und 20. September 2014**

## **Bericht von Edda Gerstner**

Nach dem Geschäftsbericht stellte die Vorsitzende, Frau Hedi Wegener, den neuen Geschäftsführer Herrn Heiko Krause vor.

Die Referentin der ESF-Regiestelle, Frau Anne Schumacher, stellte in einer Power-Point-Präsentation „Festanstellungsmodelle in der Kindertagespflege“ vor. Diese werden im Rahmen des „Aktionsprogrammes Kindertagespflege“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Die Förderung erfolgt im Rahmen von Leitlinien, welche auf der Homepage der ESF-Regiestelle abrufbar sind.

Anschließend wurden die Berichte aus den Ländern vorgestellt. Hier nur eine kurze Übersicht:

Insgesamt wurde festgestellt, dass der Bedarf an Plätzen zwar steigt, aber von Kommune zu Kommune recht unterschiedlich ist. Traurige Tendenz ist, dass es viele freie Plätze in der Kindertagespflege gibt und der zügige und in vielen Ländern vorrangig betriebene Ausbau der Kitaplätze zu einer Verschiebung der Nachfrage zugunsten der Krippen führt.

Auch die Finanzknappheit der Länder und die damit verbundenen Haushaltssperren belasten den Ausbau der Kindertagespflege.

So stellt man z.B. in Hessen fest, dass sich durch Leerstand in den Krippen eine geringere Nachfrage an Kindertagespflegeplätzen abzeichnet. Diese führt dazu, dass

sich die Kindertagespflegestellen wirtschaftlich nicht mehr tragen. Es sind dabei allerdings regionale Unterschiede zu berücksichtigen.

Auch in Baden-Württemberg erfolgt ein Verdrängungsprozess, der zu einer verkürzten Verweildauer der Kinder in Kindertagespflege führt.

In Bayern ist es möglich, dass Kindertagespflegepersonen in Kitas in der Zeit vor 9.00 Uhr und nach 16.00 Uhr, jeweils zur Betreuung von max. 5 Kindern, fest angestellt werden können. Diese Regelung wirft noch sehr viele Fragen auf.

Tendenziell zeichnet sich in Bayern ein Rückgang der Fachberatung durch Träger der freien Jugendhilfe ab.

In den meisten Ländern hält sich auch die Nachfrage der Firmen nach Festanstellungen in Grenzen. Nach den Informationen über die Rahmenbedingungen kapitulieren viele Interessenten.

Eine Frage an die Teilnehmer der Länderkonferenz war, wie man es mit der Schulkinderbetreuung in der Kindertagespflege in den Ländern hält. Die Schulkinderbetreuung wird ganz unterschiedlich gehandhabt. In vielen Ländern betreuen die Kindertagespflegepersonen ganz selbstverständlich auch Hortkinder, in anderen Ländern – auch Berlin – werden Schulkinder kaum, oder nur in Ausnahmefällen, in der Kindertagespflege betreut.

Viele Eltern sind unzufrieden mit der Betreuung und dem Essen in den offenen Ganztagschulen und wünschen sich eine individuellere Betreuung ihrer Kinder. Sie würden es begrüßen, wenn sie die Möglichkeit hätten, ihre Kinder weiterhin in der Kindertagespflege betreuen zu lassen. Auch viele Kindertagespflegepersonen würden gerne Schulkinder – auch mit Hinblick auf die wegbrechenden Plätze für kleine Kinder – aufnehmen. Allerdings wurde auch ganz klar gesagt, dass die Kindertagespflege nicht nur für eine stundenweise Überbrückung oder gar als Fahrdienst zu verschiedenen Nachmittagsaktivitäten der Kinder genutzt werden darf.

Der Bundesverband Kindertagespflege beteiligt sich an einer Arbeitsgruppe des Deutschen Vereins, in der eine Fachempfehlung zum Thema erarbeitet wird. Der Bundesverband hat hier die Möglichkeit, Vorstellungen zur Schulkinderbetreuung in der Kindertagespflege einzubringen und die Ergebnisse für die Erarbeitung von Rahmenbedingungen zu nutzen bzw. diese zu empfehlen.

Zur Frage der Großtagespflege wurde sehr kontrovers diskutiert. In vielen Bundesländern gibt es die Groß- oder Verbundpflege, so wie wir sie in Berlin kennen, nicht. In anderen Bundesländern werden z.B. schlechte Regelungen beklagt. So gibt es z.B. Großpflegen mit mehreren Kindertagespflegepersonen mit bis zu 16 Kindern. Hier kann beim besten Willen nicht mehr von einer familienähnlichen Betreuung im Sinne der Kindertagespflege gesprochen werden.

Insgesamt wurde zu bedenken gegeben, dass in der Großtagespflege der Blick auf

das einzelne Kind und der Umgang mit dem einzelnen Kind ein anderer ist. Gerade der intensive Einzelkontakt zum Kind, der ja mit den Vorzug der Kindertagespflege ausmacht, ist in der Großpflege nicht mehr in dem Maße gegeben.

Es fehlt eine Vision zur Kindertagespflege und eine Profilschärfung. Allerdings ist auch klar, dass diese Form der Betreuung nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Es sollten allerdings allgemeinverbindliche Regelungen getroffen werden. Die Geschäftsstelle wird überprüfen, ob ein Workshop zur Großtagespflege durchgeführt werden kann.

Zum Thema „Leistungsorientierte Vergütung in der Kindertagespflege“ stellte die Steuerungsgruppe ihre bisherigen Arbeitsergebnisse vor. Unterstützung wird die Steuerungsgruppe von Wissenschaftler/innen von der Hochschule Koblenz, RheinAhrCampus erhalten. Es soll bis zum Frühjahr 2015 eine Follow-up-Studie zum Thema „Leistungsgerechte Vergütung in der Kindertagespflege“ erstellt werden.

Der Bundesverband für Kindertagespflege hat eine neue Publikation „Lernort Kindertagespflege“ – Bildungsprozesse von Kindern verstehen und fördern –, aufgelegt. Die Broschüre kann für 4,50 Euro beim Bundesverband für Kindertagespflege erworben werden.

Weitere Informationen sind auf der Webseite des Bundesverbandes zu finden.  
[www.bvktp.de](http://www.bvktp.de)

*Edda Gerstner*  
*Arbeitskreis zur Förderung*  
*von Pflegekindern e.V.*

## Deutsche Liga für das Kind fordert verbindliche Qualitätsstandards in Krippe und Kindertagespflege

Seit dem 1.8.2013 haben Kinder ab Vollendung des ersten Lebensjahres einen Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung in einer Krippe oder Kindertagespflegeeinrichtung. Nach Ansicht der Deutschen Liga für das Kind wurde allerdings versäumt, bundesweit verbindliche Qualitätsstandards festzulegen.

*„Frühe Tagesbetreuung in den sensiblen ersten Lebensjahren der Kinder kann nur gelingen, wenn die Qualität stimmt. Das ist aber bei weitem nicht überall der Fall. Die Ergebnisse der Nationalen Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK, 2013) zeigen, dass gute pädagogische Prozessqualität in weniger als zehn Prozent der Betreuungssettings anzutreffen ist. In deutlich mehr als zehn Prozent ist die Qualität unzureichend“,* sagt Prof. Dr. Sabine Walper, Forschungsdirektorin am Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München und Präsidentin der Deutschen Liga für das Kind. *„Betreuungsplätze, die wissenschaftlich gesicherten Anforderungen an Qualität nicht genügen, stellen für die Kinder ein Entwicklungsrisiko dar. Verbesserungen müssen auf der pädagogischen Handlungsebene, aber auch über die Verbesserung der Rahmenbedingungen erreicht werden. Das sind wir den Kindern und Eltern schuldig.“*

Am Stichtag 1. März 2014 nahm fast ein Drittel (32,5 %) aller unter dreijährigen Kinder frühkindliche Förderung in Anspruch, darunter vor allem die Ein- und Zweijährigen. Auch wenn in manchen Regionen der

Bedarf an Plätzen das Angebot immer noch deutlich übersteigt, müsse jetzt vor allem in die Qualität investiert werden. Dringend notwendig sind nach Ansicht der Deutschen Liga für das Kind eine kindgerechte Bemessung des Fachkräfte-Kind-Schlüssels (nicht mehr als drei Kinder unter einem Jahr bzw. vier Kinder zwischen ein und drei Jahren pro pädagogische Fachkraft) und der Gruppengröße (maximal sechs Kinder zwischen null und zwei Jahren bzw. acht Kinder zwischen zwei und drei Jahren pro Gruppe) sowie die Verbesserung der Aus- und Weiterbildung des pädagogischen Personals.

Die Deutsche Liga für das Kind betont, dass es für gute Qualität wichtig ist, auch die so genannten mittelbaren pädagogischen Arbeitszeiten angemessenen zu berücksichtigen, d.h. die Zeiten, in denen die pädagogischen Fachkräfte nicht mit den Kindern tätig sind, sondern die sie u. a. für Zusammenarbeit mit den Eltern, Beobachtung und Dokumentation sowie für Qualitätssicherung benötigen. Ziel muss sein, die anerkannten Qualitätsziele in einem bundesweiten Konsensprozess zu bündeln und die Ausstattung der Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegeeinrichtungen verbindlich daran zu orientieren. Damit Eltern die Qualität einer Einrichtung oder Tagespflegeeinrichtung leicht erkennen können, sollten interne und externe Evaluationen verpflichtend werden.

*Quelle: Pressemitteilung der Deutschen Liga für das Kind vom 31.7.2014*

# Mehr Qualität in der Kindertagesbetreuung

## Bund und Länder geben gemeinsamen Startschuss

Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Manuela Schwesig, und die Fachministerinnen und Fachminister der Länder haben sich auf der Konferenz zur frühen Bildung am 6. November auf einen Prozess zur Entwicklung gemeinsamer Qualitätsziele in der Kindertagesbetreuung geeinigt.

"Ich freue mich sehr, dass sich Bund und Länder zum ersten Mal an einen Tisch setzen, um über die Qualität in den Betreuungsangeboten zu reden. Wir haben einen neuen Bildungskonsens erreicht: Bildung beginnt in der Kita und stellt die Weichen für die weitere Entwicklung. Deshalb brauchen wir gute Kinderbetreuung, sie ist eine Investition in die Zukunft für mehr Chancengleichheit von Kindern. Erzieherinnen, Erzieher und Tagespflegepersonen leisten hier sehr viel. Deshalb brauchen wir gute Standards. Kinder müssen bundesweit die gleichen Entwicklungs- und Bildungschancen haben", erklärte Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig.

Die Vorsitzende der Jugend- und Familienministerkonferenz, die rheinland-pfälzische Kinder- und Jugendministerin Irene Alt, betonte, dass die Jugend- und Familienministerkonferenz gemeinsam mit Bundesministerin Manuela Schwesig im vergangenen Frühjahr die Initiative für die Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung ergriffen habe. "Die hohe Dynamik der letzten zehn Jahre, hat allen Beteiligten ein hohes Engagement abgefordert. Wir sind sehr stolz auf den Einsatz und die Fachkompetenz

unserer Fachkräfte in den Kitas und in der Kindertagespflege. Gleichzeitig hat der Kitaausbau gerade für die Länder und Kommunen eine große finanzielle Anstrengung bedeutet. Letztendlich profitieren hiervon aber unsere Kinder, die wir so fördern können, und die Familien, denen wir eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen."

Das gemeinsam unterzeichnete Communiqué benennt wichtige Bereiche, für die konkrete Qualitätsziele verabredet werden sollen. Hierzu zählen u. a. der Personalschlüssel, die mittelbare pädagogische Arbeitszeit und die Leitungszeit, aber auch Fragen der Qualifizierung der Fachkräfte oder die Gesundheitsförderung.

Die Ausgangslagen in den Ländern sind höchst unterschiedlich. Jedes Land hat besondere Stärken wie auch weitere Entwicklungsbedarfe aufzuweisen. Bei der Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung werden deshalb in den Ländern unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Bund und Länder haben hier bereits zahlreiche Maßnahmen ergriffen. Hierauf aufbauend und dies berücksichtigend streben Bund und Länder an, konkrete Ziele zur Sicherung und Weiterentwicklung von Qualität zu verabreden.

Dies setzt eine nachhaltige und ausreichende Finanzierung der Kindertagesbetreuung voraus. Die Länder erwarten hier insbesondere vom Bund ein stärkeres und dauerhaftes Engagement.

Für die kommunalen Spitzenverbände erklärte der Vizepräsident des Deutschen Landkreistages, Landrat Thomas Kubendorff: "Wir nehmen in den Kommunen unsere Verantwortung für die Qualität der Angebote gegenüber den Kindern und ihren Eltern sehr ernst. Dennoch sind weitere Anstrengungen nötig, um die Kinderbetreuung noch besser zu machen. Eine Verständigung zwischen Bund, Ländern und Kommunen über Anforderungen an Qualität ist aus unserer Sicht vernünftig. Allerdings benötigen die Kommunen ein gesichertes finanzielles Fundament, um den wachsenden Bedarf an qualitativ guter Kinderbetreuung zu decken."

Der weitere Qualitätsprozess soll im engen Dialog mit den Trägern und Verbänden,

Gewerkschaften und Elternvertretungen geführt werde. "Es ist eine gemeinsame gesamtgesellschaftliche Aufgabe, deshalb brauchen wir einen engen fachlichen Diskurs mit den in der Kindertagesbetreuung verantwortlichen Verbänden und Organisationen", so Manuela Schwesig und Irene Alt.

Als nächster Schritt wurde vereinbart, eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern des Bundes, der Länder und der kommunalen Spitzenverbänden sowie unter Beteiligung der weiteren Verbände und Organisationen einzusetzen und jährlich auf Ministerienebene zum Qualitätsprozess zu tagen. Für 2016 ist ein Bericht geplant.

*Quelle: Pressemitteilung BMFSFJ vom 06.11.2014*



## **Fortbildungen zur Kindertagespflege 2015**

Liebe Tagesmütter und Tagesväter, liebe Erzieherinnen und Erzieher, wir freuen uns, Ihnen unser umfangreiches Fortbildungsprogramm für das Jahr 2015 präsentieren zu können.

Seit August 2014 liegt das aktualisierte Berliner Bildungsprogramm (BBP) vor, das erstmals die Tagespflege einbezieht. In unserem Fortbildungsprogramm 2015 bieten wir Ihnen Seminare zu allen Bereichen des

aktualisierten BBP. Hier finden Sie zahlreiche Seminare aus den Bereichen Musik, Bewegung, Kunst, Theaterspiel (neu im BBP) und Spiel für Kinder unter drei Jahren.

Das BBP betont die Wichtigkeit der Feinfähigkeit, der sicheren Bindung und einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern. Zu diesen Themen bieten wir Ihnen Seminare, in denen wichtige Erkenntnisse für eine

frühe Betreuung vermittelt werden, denn Feinfühligkeit und eine sichere Bindung sind Voraussetzungen für eine gute Entwicklung der Kleinsten.

Ein Bereich des aktualisierten BBP bezieht sich auf die Vielfalt in unserer Stadt: Menschen mit unterschiedlichsten Lebensentwürfen leben in Berlin zusammen. Diese Vielfalt spiegelt sich im Alltag der Tagespflege wider. Um mit den Herausforderungen, die dies mit sich bringt, gut umgehen zu können, bieten wir Ihnen Seminare zu diesem wichtigen Thema.

Da es in der Wissenschaft und Forschung immer wieder neue Erkenntnisse gibt, freuen wir uns, Ihnen wieder ein Seminar zu den wesentlichen Ergebnissen aktueller Studien zu den Themen Betreuung, Erziehung und Bildung in der frühen Kindheit vorzustellen. Auch freuen wir uns, Ihnen 2015 erstmals ein Erste-Hilfe-Seminar anbieten zu können. Zahlreiche Seminare zu weiteren Bereichen des BBP finden Sie im Programm-Heft 2015.

„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel“ (Johann Wolfgang von Goethe): In diesem Sinne möchten wir Sie auch 2015 mit unseren Seminaren dabei unterstützen, Ihre anspruchsvolle Aufgabe mit Freude und fachlich kompetent meistern zu können.

Erfahrene, kompetente Fortbildnerinnen führen die Seminare durch und achten dabei stets auf Praxisnähe und die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Wir setzen vielfältige Methoden ein und gestalten unsere Angebote unter dem Motto: Lernen und lachen!

Bei Themen mit einer großen Nachfrage werden wir zusätzliche Fortbildungen anbieten. Diese zusätzlichen Fortbildungen und das aktuelle Seminarprogramm finden Sie auf unserer Internetseite:

[www.fortbildungszentrum-berlin.de](http://www.fortbildungszentrum-berlin.de).

**proFam** In Kooperation mit:  
Fortbildungszentrum Familien  
für Kinder

**Fortbildungsseminare und  
Veranstaltungen  
zur Kindertagesbetreuung**

Online  
**Anmeldung**  
... für alle Seminare und Kurse:  
[www.fortbildungszentrum-berlin.de](http://www.fortbildungszentrum-berlin.de)

**2015**

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und heißen Sie in unseren Seminaren herzlich willkommen!

*Annette Jooss*  
*proFam Fortbildungen*

## Schwerpunkt Vollzeitpflege

### Pflegefamilientag 2014 in den Gärten der Welt

Auf den Pflegefamilientag waren wir in diesem Jahr besonders gespannt. Zum einen auf den besonderen Ort und zum anderen, ob die Wetterprognosen so eintreten wie vorhergesagt: Regenwahrscheinlichkeit 90 %. Es sah so aus, als ob wir zum ersten Mal einen verregneten Pflegefamilientag erleben würden. Aber wie es so schön heißt, es kommt nicht selten anders als man denkt oder „Life is what happens to you while you're busy making other plans“. Es war bewölkt, für gefühlte 2 Minuten fielen einzelne Regentropfen und zum Schluss ließ sich sogar die Sonne blicken.



Peter Heinßen (Geschäftsführer der Familien für Kinder gGmbH) und Juliane Witt (Bezirksstadträtin für Jugend und Familie, Weiterbildung und Kultur in Marzahn-Hellersdorf) bei der Eröffnung des Pflegefamilientages

Juliane Witt, Bezirksstadträtin für Jugend und Familie, Weiterbildung und Kultur in Marzahn-Hellersdorf begrüßte die Pflegefamilien und bedankte sich für ihr Engagement:

*„Sie als Pflegeeltern ermöglichen den Kindern ein Aufwachsen in familiärer, schützender Geborgenheit mit verlässlichen Bezugspersonen. Sie verdienen deshalb unsere Aufmerksamkeit und Anerkennung, eine gute Beratung und einen herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, eine besondere, eine ‚unkonventionelle‘ Familie zu sein.“*

In diesem Jahr gab es kein Bühnenprogramm und auch keine Show-Acts und das machte auch den besonderen Reiz aus. Die Stände der freien Träger und Jugendämter waren umlagert und die Spiel- und Bastelangebote wurden intensiv wahrgenommen.

Irgendwie war es so, wie bei einem fernsehfreien Familienabend, bei dem mal wieder die Spielesammlung ausgepackt wird und man feststellt, dass das doch wunderschön ist.

Trotz des weiten Weges und der schlechten Wetterprognosen kamen ca. 1.300 Besucher in diesem Jahr zum Pflegefamilientag. Es war ein sehr schöner und gelungener Tag.

Weitere Fotos finden Sie auf der Webseite: [www.pflegefamilientag-berlin.de](http://www.pflegefamilientag-berlin.de)

*Hans Thelen  
Familien für Kinder gGmbH*

# Pflegeeltern mit Migrationshintergrund Erfahrungen in Berlin

von Angelika Nitzsche

In Berlin leben ca. 2.700 Pflegekinder in sehr unterschiedlichen Pflegefamilien. Die Vielfalt dieser Familien wird deutlich durch unterschiedlich gelebte Familienmodelle und auch durch unterschiedliche kulturelle Hintergründe. Berlin nutzt dieses vielfältige Potential an Pflegeelternbewerbern und versteht dies als eine große Chance für alle Kinder, die in unserer Stadt fremd untergebracht werden müssen. Pflegefamilien mit Migrationshintergrund leben mit Pflegekindern zusammen, die einen gleichen oder ähnlichen und manchmal auch gar keinen Migrationshintergrund haben.

Unter dem Slogan „Pflegeeltern mit Migrationshintergrund gesucht“ startete im letzten Jahr mit Unterstützung der Berliner Jungsensatorin Sandra Scheeres und der Berliner Integrationsensatorin Dilek Kolat eine gesamtstädtische Werbekampagne, mit dem Ziel, Menschen mit Migrationsgeschichte für die Aufnahme eines Pflegekindes zu gewinnen. Die Berliner Pflegekinderhilfe hat ein großes Interesse, diese Familienpotentiale mehr zu nutzen und erhofft sich neben einem Zuwachs an potentiellen Pflegestellen in der Stadt, auch andere Möglichkeiten einer kultursensibleren Kinder- und Jugendhilfe.

Seit dem Kampagnenstart ist nun gut ein Jahr vergangen. Was hat sich in dieser Zeit getan?

Zunächst haben wir das Repertoire unseres Vorbereitungsprogrammes erweitert.

Für Interessenten und Interessentinnen mit Migrationshintergrund bieten wir seit Dezember 2013 einen Vor-Infoabend an. Der „Informationsabend für Pflegeeltern mit Migrationshintergrund“ richtet sich besonders an Personen mit geringen Deutschkenntnissen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erhalten Informationen zu den spezifischen Voraussetzungen und Formalitäten, sie haben die Möglichkeit ihre Fragen zu stellen und können für sich prüfen, ob sie dem regulärem Vorbereitungsprogramm für Pflegeeltern gewachsen sind. Bisher haben vier dieser Veranstaltungen stattgefunden.

In Berlin leben Menschen aus 186 verschiedenen Ländern. Den größten Personenkreis nehmen Menschen mit türkischem Migrationshintergrund ein. Daher haben wir uns entschlossen, damit zu starten, Pflegeeltern türkischer Herkunft für die Aufnahme eines Pflegekindes zu werben. Dabei spielte auch eine Rolle, dass unser Träger in der Zusammenarbeit mit türkischen Pflegefamilien, welche befristet und dauerhaft mit Pflegekindern zusammenleben, über langjährige Erfahrungen verfügt. Wir stehen mit verschiedenen türkischen Vereinen und Organisationen in Kontakt und es gab in der Zwischenzeit einige gelungene Informations- und Austauschtreffen. Unter anderem wurden wir zu einer Veranstaltung von DITIB eingeladen, um



über unsere Erfahrungen in der Pflegekinderhilfe in Berlin zu berichten. Der Verein Süßwasser e. V. lud Anfang April unter dem Titel „Unterstützung und Förderung türkischstämmiger Pflegefamilien in Deutschland“ zu einem großen Empfang im türkischen Haus ein. Dort stellten wir den Arbeitsbereich unserer gesamtstädtischen Beratungsstelle Vollzeitpflege vor und beantworteten die Fragen der Gäste. Seit Ende April werden wir gemeinsam mit Frau Ihmels von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft regelmäßig zu Arbeitstreffen des Arbeitskreises für Kultursensible Kinder- und Jugendarbeit eingeladen, der sich aus unterschiedlichen türkischen Vereinen/Organisationen zusammensetzt und unter der Schirmherrschaft des türkischen Generalkonsuls Herrn Ahmet Başar Şen steht. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis für Kultursensible Kinder- und Jugendarbeit haben wir einen Info-Flyer in deutsch-türkisch erstellt. Dieser zweisprachige Info-Flyer befindet sich in der Schlussredaktion und wird Anfang 2015 gedruckt vorliegen. Auf der Grundlage unserer Infobroschüre für Pflegeelternbewerber erarbeiten wir mit Unterstützung des Arbeitskreises für Kultursensible Kinder- und Jugendarbeit zurzeit eine Broschüre für türkische Pflegeelternbewerber, die sowohl in deutscher als auch in türkischer Sprache verfasst sein wird.

Deutlich wird, es ist etwas in Bewegung gekommen. Wir sind bei vielen Organisationen nicht nur auf Zustimmung getroffen sondern überwiegend auch auf eine große Bereitschaft, sich hier mit uns gemeinsam zu engagieren. Und das ist ein großer Erfolg. Begegnungen und Möglichkeiten, sich

miteinander auszutauschen, machen es überhaupt erst möglich, Stolpersteine wie beispielsweise Vorurteile oder auch Bedenken aus dem Weg zu räumen, um gemeinsam im Interesse einer kultursensiblen Kinder- und Jugendarbeit etwas auf die Beine zu stellen. Wir sind sehr zuversichtlich und freuen uns auf das nächste Jahr und die weiteren Entwicklungen in diesem Arbeitsfeld.

*Angelika Nitzsche  
Familien für Kinder gGmbH*



**Pflegekinder  
bringen Lebendigkeit  
in die Familie**

**Koruyucu aile  
olmak yaşamınıza  
yaşam katar**

**Informationen für  
türkeistämmige  
Pflegeeltern**

**BERLYN** In Kooperation mit der Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration

## „PemM – Pflegeeltern mit Migrationsgeschichte“

Modellprojekt in Nordrhein-Westfalen startete im Juli 2014

Zum Auftakt des Projektes „PemM – Pflegeeltern mit Migrationsgeschichte“ (Projektbeginn 01.07.2014) hatte PLANB Ruhr e.V. / Interkulturelle Kinder- und Jugendhilfe am 2. Juli 2014 in die Bochumer Geschäftsstelle geladen, um das Projekt vorzustellen.

Das für drei Jahre von der Aktion Mensch geförderte und vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW sowie vom Landesjugendamt Westfalen Lippe unterstützte Modellprojekt, rückt dringenden Handlungsbedarf in den Fokus: Die freien und öffentlichen Träger der Pflegekinderhilfe formulieren einen hohen Bedarf an Pflegeeltern – besonders an solchen mit Migrationsgeschichte. Laut der Basisdaten des Landesjugendamtes fehlen aktuell im Rheinland 540 Pflegefamilien, davon etwa 440 mit Migrationsgeschichte. Für Gesamt-NRW müssten diese Bedarfszahlen mindestens verdoppelt werden. Nahezu bei jedem zweiten untergebrachten Kind oder Jugendlichen liegt eine Migrationsgeschichte vor. Bisherige Versuche, Pflegeeltern mit Migrationsgeschichte zu akquirieren, führten jedoch nicht zu ausreichendem Erfolg. Um dem Bedarf gerecht zu werden, sind neue Methoden für den Zugang zu dieser großen Gruppe potentieller Pflegeeltern erforderlich.

Das Modellprojekt hat zum Hauptziel, Familien, Paare und Alleinstehende mit Migrationsgeschichte für die Pflegekinderhilfe zu gewinnen. Das Projekt möchte die Fa-

milien zu verantwortlichen und gestaltenden Akteuren der Pflegekinderhilfe empower und zur interkulturellen Öffnung des Pflegekinderwesens beitragen.

Ein weiteres Ziel des Modellprojektes, das wissenschaftlich von Herrn Prof. Dr. Klaus Wolf (Universität Siegen) begleitet wird, ist die Gewinnung fachlicher Erkenntnisse zur Akquise von Pflegefamilien mit Migrationsgeschichte. Hierzu gehören Zugangswege, Verfahren, Methoden sowie Qualifizierungsbedarfe der Zielgruppe. Zum Abschluss des Vorhabens sollen Kriterien zur Aufklärung, Gewinnung und Sensibilisierung von Pflegefamilien mit Migrationsgeschichte erarbeitet und der Fachwelt präsentiert werden, um die Pflegekinderhilfe weiterzuentwickeln.

Die Vorstandsvorsitzende Frau Gülseren Celebi erläuterte bei der Vorstellung des Modellprojektes die Hintergründe und Ziele:

*»Das Thema „Pflegekinderhilfe“ begleitet mich/uns seit den 90er-Jahren. Ich kann mich noch gut an einen Fall erinnern, als eine ASD-Kollegin mich anrief und fragte, ob ich eine Pflegefamilie (eine Pfarrer-Familie), die ein 2-jähriges muslimisches Kind zur Pflege genommen haben, beraten könnte. Die Pflegefamilie wollte das Kind taufen lassen und hätte die Frage an das Jugendamt gestellt. Ich und die ASD-Kollegin haben diese Pflegefamilie besucht (ohne die Kindesmutter) und ich weiß heute, dass ich ziemlich überfordert war*

*und auch nicht wirklich wusste, was richtig gewesen wäre!*

*Heute wüsste ich mehr, zumindest, dass die Kindesmutter hätte mit in die Entscheidung einbezogen und auch ihre Einverständniserklärung hätte eingeholt werden sollen.*

*Ich kann Ihnen nicht sagen, was in diesem konkreten Fall mit dem Kind passiert ist, ob das Kind letztendes doch getauft wurde, ob dies der Entfaltung der eigenen Persönlichkeit gedient hat oder wo das Kind heute steht.*

*Sicherlich war das auch für uns kein Einzelfall. Auch danach, innerhalb der ambulanten Erziehungshilfen, kam das Thema der Pflegeverhältnisse, ob Pflegefamilie oder Wohngruppenformen immer wieder auf den Tisch. In einem anderen Fall beschäftigte uns das Faktum ‚Verlust der Muttersprache des Kindes‘. Das Kind konnte sich mit den leiblichen Eltern nicht mehr sprachlich verständigen. Für die Kommunikation mit den Eltern oder für eine eventuelle Rückführungsmöglichkeit in die Herkunftsfamilie war das ein schwerwiegendes Hindernis geworden.*

*Was macht so ein Kind später, wenn es gewachsen ist, fühlt es sich gut integriert und angepasst oder geht es dann auf die Suche nach der Herkunftsfamilie, nach der Herkunftskultur, bzw. auf die Identitätssuche?!*

*Daher war es für uns selbstverständlich, nachdem wir unseren Kernarbeitsbereich, die Ambulante Erzieherische Arbeit organisiert und gesichert hatten, uns im Bereich der Pflegefamilien auf den Weg zu machen. Folgerichtig haben wir uns dann vor einem Jahr an den Trägerverbund der Westfälischen Pflegefamilien (WPF) beim*

*Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) angeschlossen und sind im Bereich der Pflegekinderhilfe im gesamten Ruhrgebiet aktiv.*

*Im Zusammenhang damit wurden wir dann viel häufiger mit Fragen konfrontiert wie:*

- *was benötigt die Pflegekinderhilfe um sich zu öffnen,*
- *wie kann ein Öffnungsprozess für die Pflegekinderhilfe organisiert werden,*
- *wie können die Migrationsfamilien besser erreicht werden.*

*Der Bedarf an institutioneller Beratung wurde uns deutlich herangetragen, worauf wir ebenfalls systematisch reagieren wollten.*

*Es gab aber einen weiteren, politisch brisanten Grund für unsere Projektinitiative. Dabei geht es um die von den türkisch-islamischen Regierungskreisen initiierte und politisch motivierte Diskussion mit den Botschaften wie:*

- *durch die Unterbringung von muslimischen Kindern in deutschen / europäischen Familien werden „muslimische Kinder zu Christen gemacht“,*
- *„fehlende deutsche Kinder werden mit muslimischen Kindern ausgeglichen“,*
- *„Jugendämter nehmen die Kinder aus den muslimischen Familien nur deshalb heraus, um sie zu assimilieren“.*

*Viele vom türkischen Staat geförderte Gemeinden wie z.B. DITIB (Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e.V.) u.a. haben sich auf den Weg gemacht und führen interne Kampagnen durch. Sie gründen Vereine, freie Träger, um hier aktiv zu werden.*

*Wenn wir uns vor Augen führen, was vor einigen Wochen in Velbert, nachdem ein türkisches Kind in Obhut genommen wurde, passiert ist. Am nächsten Tag gingen 1.500 Menschen auf die Straße, um gegen das Jugendamt zu demonstrieren, ohne tatsächlich zu wissen, warum das Kind in Obhut genommen wurde. Es werden Feindbilder geschaffen und Menschen folgen, ohne zu hinterfragen.*

*Dass solche polemisch und boshaft auf die Formel „Böse deutsche Jugendämter gegen die guten muslimischen Migrationsfamilien“ reduzierten Diskussionen fachfremd, nicht zielführend und nicht lösungsorientiert sind und dadurch das Zusammenleben von Migranten und Nicht-Migranten belasten, das ist sicherlich die eine Wahrheit. Dass aber zugleich die fehlende interkulturelle Öffnung in diesen Bereichen der Jugendhilfe solcher Zweckpropaganda den Nährboden gibt, ist die andere Seite des Medallions. So sind jedenfalls unsere Erfahrungen und unsere Position.*

*Als PlanB fühlten wir uns von all diesen Entwicklungen stark angesprochen. Mit anderen Worten, das alles hat uns zu dem Vorhaben geführt, sodass wir letztendlich entschieden haben, uns diesen Herausforderungen zu stellen. Wir haben Ende letzten Jahres das Projektkonzept geschrieben und unseren Antrag bei der Aktion Mensch eingereicht.*

*Mit diesem 3-jährigen Projekt möchten wir zum einen unseren Beitrag für eine kultursensibel aufgestellte / interkulturell geöffnete Pflegekinderhilfe leisten und zum anderen durch die Aufklärung der unterschiedlichen Communities über die Pflegekinderhilfe, Transparenz schaffen und sie*

*für die freien und öffentlichen Träger als zukünftige Pflegefamilien gewinnen. Uns geht es nicht darum, die Kinder ausschließlich in der gleichen Religion/Ethnie unterzubringen, sondern passgenau je nachdem, was für die Entwicklung des Kindes gut und richtig wäre, Wahl-Möglichkeiten zu schaffen. Ein türkisches Kind muss nicht in eine türkische Pflegefamilie oder ein deutsches Kind muss nicht zwingend bei einer deutschen Familie untergebracht werden.*

*Wichtig wäre die interkulturelle Schulung/ das Verständnis der einzelnen Pflegefamilien und Schaffung eines interkulturellen Netzwerks.*

*Mit unserem Projekt wollen wir dazu beitragen, die Pflegekinderhilfe für alle Kulturen zu öffnen und die Ressourcen der Familien mit Migrationsgeschichte für die Pflegekinderhilfe zu nutzen, aber auch das Verantwortungsbewusstsein der Pflegefamilien mit Migrationsgeschichte für unsere Gesellschaft.*

*Das Projekt „PemM“ kann nur dann erfolgreich werden, wenn es als gemeinsame Herausforderung gesehen wird.«*

*Zahlreiche Jugendämter und Träger der Pflegekinderhilfe nahmen an der Veranstaltung teil und folgten interessiert der Podiumsdiskussion zwischen dem Jugendamtsleiter der Stadt Bochum, Herrn Mehring, Herrn Lengemann vom Landesjugendamt Westfalen Lippe, Herrn Prof. Dr. Wolf der Universität Siegen und der Projektleiterin PemM und WPF-Beraterin Frau Ayten (PLANB Ruhr e.V.).*

*Herr Prof. Dr. Wolf betonte, dass in einer Gesellschaft in der nahezu 50% der Kinder einen Migrationshintergrund haben, es unverantwortlich wäre, sich diesem Thema zu*

entziehen. PLANB Ruhr e.V. müsse im Rahmen des Projekts mit viel Widerstand rechnen, dennoch sei es wichtig, einzelne Jugendämter, Träger und engagierte Fachkräfte aus dem Arbeitsbereich zu finden und mit diesen die Netzwerkarbeit voranzutreiben, anstatt sich an einzelnen Institutionen die Zähne auszubeißen, weil sie Prozesse verlangsamen oder zu diesem Zeitpunkt nicht in der Lage sind, die Notwendigkeit zu erkennen, riet Prof. Dr. Wolf.

### **Projektverlauf**

Das PemM-Team hat für die drei Projektjahre folgende Phasen geplant:

#### **Bestandsaufnahme**

In der ersten Phase erfolgen die breite Ansprache, Information und Motivation der Zielgruppe im gesamten Ruhrgebiet. Jugendämter (Pflegekinderdienste), freie Träger und Migrantenselbstorganisationen bilden hierbei drei Zielebenen, die als untereinander zu vermittelnde Instanzen erreicht werden sollen.

Anhand einer Befragung der freien und öffentlichen Träger wird ermittelt, welche Versuche der gezielten Ansprache es bislang gegeben hat und wie erfolgreich diese waren.

Zeitgleich wird eine Umfrage unter Menschen mit Migrationsgeschichte durchgeführt, um auch von dieser Gruppe eine repräsentative Aussage darüber zu erhalten, warum sie sich bislang für oder gegen eine Aufstellung als Pflegefamilie entschieden haben.

Diese Umfragen werden ausgewertet und die Ergebnisse interessierten Trägern im

Rahmen einer zu bildenden Arbeitsgruppe präsentiert.

#### **Konzeptentwicklung**

Mit interessierten VertreterInnen der freien und öffentlichen Träger wird eine Arbeitsgruppe gebildet. Diese entwickelt anhand der Ergebnisse der Befragungen Kriterien zur gezielten Ansprache und Sensibilisierung von Menschen mit Migrationsgeschichte. Daraus erarbeitet PemM ein Konzept, das Handlungsempfehlungen zur Ausrichtung und Positionierung der Träger, zur Durchführung von Informationsveranstaltungen und zur Umsetzung der Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet.

#### **Information und Vermittlung von Pflegeeltern-BewerberInnen mit Migrationsgeschichte**

In der dritten Phase wird interessierten Menschen mit Migrationsgeschichte ermöglicht, sich durch weiterführende Information für die Aufstellung als Pflegefamilie zu entscheiden. Zeitgleich können die erarbeiteten Handlungsempfehlungen und Materialien für die Akquise von den beteiligten Trägern und der Projektgruppe genutzt und so auf ihre Praxistauglichkeit überprüft, angepasst und optimiert werden.

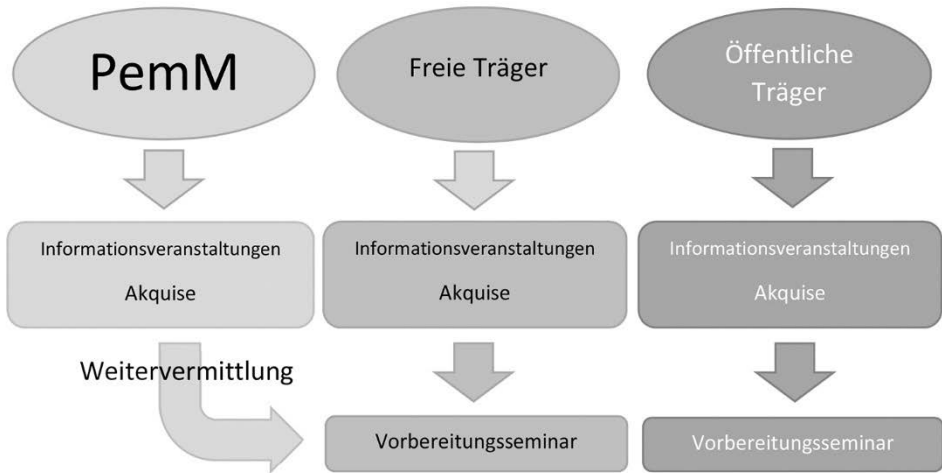
Anschließend werden durch PemM akquirierte zukünftige Pflegeeltern an die kooperierenden Träger vermittelt. Dabei wird das Ziel verfolgt, dass diese für die Familien wohnortnah liegen, um eine bestmögliche Begleitung gewährleisten zu können. Die Träger erhalten durch PemM die Möglichkeit, sich weiterhin beraten zu lassen, um ihre Vorbereitungsseminare interkulturell anzupassen. So wird der gesamte Prozess

von der ersten Ansprache über die Akquise bis hin zum Vorbereitungsseminar begleitet.

Projektes werden in Form einer Dokumentation veröffentlicht, um so einen nachhaltigen Wissenstransfer an alle in der Pflegekinderhilfe tätigen Träger zu gewährleisten.

## Evaluation und Veröffentlichung

Abschließend wird die Projektarbeit evaluiert. Der Prozess und die Ergebnisse des



### Infos zum Projektträger:

*PLANB Ruhr e.V. ist eine interkulturelle Organisation, in der sich Menschen verschiedener Herkunft in den Kommunen des Ruhrgebiets engagieren.*

*PLANB Ruhr e.V. wurde Anfang 2011 durch den Zusammenschluss aktiver Fachkräfte aus den verschiedensten Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, der Migrations- und Integrationsarbeit sowie aus weiteren Berufsfeldern gegründet.*

*PLANB Ruhr e.V. ist als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe unter dem*

*Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes NRW organisiert und in vielen kommunalen Strukturen des Ruhrgebiets verankert. In einer multikulturell geprägten Gesellschaft steht PLANB Ruhr e.V. für die Stärkung des Zusammenlebens, die interkulturelle Verständigung sowie den wertschätzenden Umgang mit Unterschieden.*

*Projektleiterin PemM – Pflegeeltern mit Migrationsgeschichte:*

*Frau Hatice Ayten*

*PLANB - Ruhr e.V.*

*[h.ayten@planb-ruhr.de](mailto:h.ayten@planb-ruhr.de)*

*[www.planb-ruhr.de](http://www.planb-ruhr.de)*

# **Pflegeelternschule im Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg**

**von Anne Lersch**

„Die Betreuung von Kindern außerhalb des Elternhauses soll vorrangig in Pflegefamilien durchgeführt werden; bei dennoch notwendiger Heimunterbringung haben familienähnliche Betreuungsangebote Vorrang vor der Gruppenbetreuung im Schichtdienst“.

Diese Empfehlung aus dem Leitbild und der Zieldefinition für die Hilfen zur Erziehung stellt die Bedeutung der Pflegefamilien vor anderen stationären Unterbringungsformen heraus. Ziel der Erziehungshilfe in Pflegefamilien ist die soziale Integration des in seiner Entwicklung beeinträchtigten Kindes in einen familiären Rahmen, die Förderung der kindlichen Entwicklung sowie die Sicherung der Beziehungskontinuität zur Herkunftsfamilie. Die Hilfe zur Erziehung in einer Vollzeitpflegefamilie soll das Aufwachsen in einer familialen Lebensform bei befristetem oder langfristigen Ausfall der Herkunftsfamilie gewährleisten.

Als Pflegestellen kommen unterschiedliche Familienformen in Betracht. Dazu zählen auch unverheiratete Paare, gleichgeschlechtliche Paare und Alleinstehende. Grundlegende Anforderung an die Erziehungspersonen sind erzieherische Kompetenz und Erfahrung, Beziehungs- und Bindungsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, stabile familiäre und wirtschaftliche Verhältnisse.

Die Erziehungsperson versorgt das Kind oder den Jugendlichen in seinen Grundbedürfnissen unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsbedarfs. Sie fördert das Selbsthilfepotenzial des jungen Menschen sowie seine geistige und körperliche Entwicklung, seine schulische und soziale Integration. Sie sichert die Beziehungskontinuität zwischen Kind und Herkunftsfamilie.

Wie in allen Formen der öffentlichen Erziehung stellt sich die Frage nach der Qualität dieser Unterbringungsform – der Standards für Pflegestellen, der Betreuungsdichte und der Qualifikation der tätigen Erziehungs- bzw. Pflegepersonen.

Aufgrund der umfangreichen Aufgabenstellung muss die Erziehungsperson, die erstmalig ein Kind in Vollzeitpflege aufnimmt, eine Qualifikation durch die Teilnahme an einer Pflegeelternschulung erwerben. Darüber hinaus ist die Erziehungsperson verpflichtet, auf Basis der im Hilfeplan getroffenen Vereinbarungen regelmäßig an Fortbildung und begleitender Beratung teilzunehmen.

Kurse zur Grundqualifikation wurden vom Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin Brandenburg (SFBB) und von bezirklichen oder freien Bildungsträgern aufgrund eines festgelegten Rahmenplans angeboten. Im Laufe des Jahres 2014 hat das SFBB seine bisher in Eigenregie durchgeführten Kurse ausgeschrieben und nunmehr den Kinder- und Jugendhilfeverbund

der KJSH-Stiftung mit der Durchführung der Kurse beauftragt. Das SFBB bleibt weiterhin in der Steuerungsverantwortung – auch auf der Dozentenebene hat es keine Personalveränderung gegeben. Die bezirklichen Jugendämter melden die Pflegeeltern, die für die Aufnahme eines Pflegekindes überprüft und vorbereitet sind und als geeignet eingeschätzt wurden, zur Teilnahme an den Lehrgängen an.

Der Rahmenplan zur Grundqualifikation legt die Inhalte und Struktur der Lehrgänge fest. Die Grundlagen der Schulungen leiten sich aus der Versorgung des Kindes in seinen Grundbedürfnissen, der Gestaltung des familiären Zusammenlebens, der aktiven Unterstützung zur Herkunftsfamilie, der Förderung des Selbsthilfepotenzials des Kindes, der Förderung der psychosozialen Kompetenz, des schulischen Lernens, der altersentsprechenden Gestaltung des Alltags und der Mitwirkung an der Hilfeplanung ab.

Die Kurse vermitteln die relevanten Kenntnisse und Verfahrensabläufe des Hilfebedarfs, der Leitungserbringung, der Klärung der Aufgaben der Vollzeitpflege, der Unterstützung des pädagogischen Alltags, der Einübung von Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich der Wahrnehmung, der Sensibilisierung für Gefühle und Bedürfnisse, des Ausbaus der Reflexionsfähigkeit und der Erweiterung der Handlungskompetenz im Rahmen der öffentlichen Erziehungsaufgabe.

Der Rahmenplan für den inhaltlichen Ablauf der halbjährlichen Pflegeelternschule umfasst neun Module:

1. Kennenlernen
2. Kommunikation

3. Entwicklungspsychologie
4. Bindung, Trennung, Integration
5. Pädagogische Konzepte
6. Krise, Trauma, Verhaltensauffälligkeit
7. Familiendynamik
8. Rechtliche Grundlagen und Zusammenarbeit mit dem Jugendamt
9. Auswertung und Abschied

Nach Abschluss des Lehrgangs findet ein Colloquium in Form von Fachgesprächen und Präsentationen vor einer Kommission aus Experten des Pflegekinderbereichs statt. Dieser Kommission gehören Vertreter/-innen des Senats, der bezirklichen Jugendämter, der freien Verbände und der Träger aus dem Bereich der Pflegeelternorganisation an. Die Absolvent/-innen der Kurse erhalten eine schriftliche Bestätigung über die erfolgreiche Teilnahme.

Als Dozent/-innen dieser Lehrgänge sind Personen mit erziehungs- oder sozialwissenschaftlicher Grundlage geeignet, die über Erfahrungen in der Aus-, Fort- oder Weiterbildung sowie über Kenntnisse des Pflegekinderwesens verfügen. Erforderlich sind insbesondere Erfahrungen in der Begleitung von Gruppenprozessen, Einzelberatung und der Arbeit mit Kindern bzw. Jugendlichen.

Die Kurse werden halbjährlich evaluiert. Darüber hinaus finden mit den für das Feld der Pflegekinder zuständigen Fachkräften der Jugendämter Fachtagungen und Erfahrungsaustausche statt, um den fortbildungsspezifischen Gesamtrahmen zu wahren. Das SFBB wünscht der Pflegeelternschule weiterhin einen erfolgreichen Verlauf für das Jahr 2015.

*Anne Lersch*  
Leiterin des SFBB



## Fortbildungen zur Vollzeitpflege 2015

Wir freuen uns, Ihnen unser umfangreiches Fortbildungsangebot für das Jahr 2015 präsentieren zu können! Die Angebote richten sich an Pflegeeltern und Adoptiveltern. Es soll Ihren Familienalltag bereichern und unterstützen. In diesem Jahr gibt es wichtige Veränderungen.



Für Pflegefamilien, die Kinder in Krisensituationen aufnehmen (Krisenpflege, Krisenhilfe, befristete Vollzeitpflege, Bereitschaftspflege), bieten wir einen Aufbaukurs an. Die Veranstaltungen für den Aufbaukurs sind jeweils als solche gekennzeichnet. Mit dem Aufbaukurs möchten wir Ihnen die Möglichkeit geben – aufbauend auf Ihren Erfahrungen in der Krisenunterbringung – Ihre Kompetenzen zu erweitern und sich mit anderen Krisenfamilien zu vernetzen. Für Krisenfamilien aus Tempelhof-Schöneberg ist der Aufbaukurs verpflichtend und setzt die Grundqualifizierung für Pflegeeltern voraus.

Für verwandte Pflegeeltern haben wir zwei Basis-Seminare auf die besondere Situation der Verwandtenpflege angepasst. Sie finden diese Veranstaltungen unter dem Titel: „Oma, Opa, Onkel, Tante ...“ und „Vom Wunsch zur Wirklichkeit – für verwandte Pflegeeltern.“ Die Fortbildungen werden verwandten Pflegeeltern für die Grundqualifizierung angerechnet.

Mit den Veranstaltungen möchten wir Sie dabei unterstützen, auf die besonderen Bedürfnisse Ihrer Pflege- bzw. Adoptivkinder in geeigneter Weise eingehen zu können und Herausforderungen gut zu bewältigen.

Erfahrene, qualifizierte Fortbildnerinnen führen die Seminare teilnehmer- und praxisorientiert durch. Wir arbeiten mit Hilfe vielfältiger Methoden, so dass Sie erworbenes Wissen gut behalten und in den Alltag integrieren können und Sie (hoffentlich) mit Freude dazulernen.

Für Pflegeeltern aus den Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf, wird die Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen für die Grundqualifizierung für Pflegeeltern anerkannt. Hierfür sind die Veranstaltungen den Bereichen Basis-Thema bzw. Wahlpflicht zugeordnet. Sie finden unter *Anmerkungen* die Stundenzahl, die jeweils für die Grundqualifizierung angerechnet wird.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung und heißen Sie in unseren Seminaren herzlich willkommen!

*Gabriele Matthes  
Familien für Kinder gGmbH*

# **Öffentliche Erziehung an privaten Lebensorten?**

## **Zur Hilfeplanung in der Arbeit mit Pflegefamilien**

von Prof. Dr. Christian Schrapper

Pflegefamilien wollen für Kinder zuverlässige Lebensorte bieten, die für das Zusammenleben ebenso förderlich und beschützend sein können, wie jede „normale“ Familie es in *ihrer* Privatsphäre, Lebensführung und Kindererziehung für sich in Anspruch nimmt. Zugleich sind Pflegefamilien Orte „öffentlicher Erziehung“, ausgewählt, begleitet und kontrolliert in staatlichem Auftrag für Kinder in staatlicher Betreuung. Diese Spannung zwischen Privatheit und Öffentlichkeit der Pflegefamilie als Lebensort für Kinder prägt und prägt Debatten und Kontroversen um Stellung und Selbstverständnis von Pflegefamilien seit es Pflegefamilien gibt.

Aus mindestens vier Perspektiven werden in der Pflegekinderarbeit die konkreten Lebensverhältnisse und die Entwicklung eines Pflegekindes betrachtet und bewertet: (1) das Kind selber, (2) seine „Herkunftseltern“, (3) seine aktuellen Pflegeeltern und (4) die MitarbeiterInnen staatlicher Behörden oder von diesen beauftragter Dienste, die für Vermittlung, Begleitung und Kontrolle der Pflegeverhältnisse zuständig sind. „Normal“ und regelmäßig sind diese Bewertungen davon geprägt, dass ein Kind nicht mehr bei seinen Herkunftseltern leben kann, da Versorgung und Erziehung nicht gesichert erscheinen und dass seine Pflegeeltern genau diese förderliche Versorgung und Erziehung gewährleisten.

Aber nicht erst aktuelle Fälle der Misshandlung und Vernachlässigung von Pflegekindern in ihren Pflegefamilien (z.B. in Königswinter oder Hamburg) machen irritierend deutlich, dass auch Kinder in Pflegefamilien auf den „Schutz der staatlichen Gemeinschaft vor Gefahren für ihr Wohl“ (Art. 6 (2) GG) angewiesen sind (dazu aktuell und sehr instruktiv: Heinz Kindler: Kinderschutz in Pflegefamilien; in PFAD Fachzeitschrift für Pflege- und Adoptivhilfe, Heft 3/2014, S. 17-18).

Diese komplexen Aufträge und Aufgaben der Vermittlung, Förderung und des Schutzes von Pflegekindern sowie der Auswahl, Begleitung und Kontrolle von Pflegefamilien lenken den Blick auf die fachlichen Konzepte sowie auf die Arbeitsverfahren, die sozialpädagogische Fachkräfte nutzen, um diese vielfältigen, anspruchsvollen und zum Teil auch widersprüchlichen Aufgaben konkret zu gestalten. Im folgenden Beitrag soll daher die sog. Hilfeplanung als das zentrale rechtliche und fachliche Verfahren für die Vermittlung und Begleitung von Pflegekindern in Pflegefamilien im Kinder- und Jugendhilfegesetz skizziert sowie vorgestellt werden, was Besonderes in einer Hilfeplanung für und mit Pflegekindern und Pflegefamilien zu berücksichtigen ist.

### **Hilfeplanung und Hilfeplan**

Das Verfahren der Gewährung von Hilfen zur Erziehung, also auch der Hilfe durch

Erziehung in einer Pflegefamilie, wird im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) ‚Hilfeplanung‘ genannt. Die zentrale Aufgabe der Fachkräfte von Jugendämtern und freien Trägern liegt hierbei in einer für alle Beteiligten transparenten Gestaltung eines Verständigungsprozesses, in dem zuerst eine dem konkreten erzieherischen Bedarf des Kindes entsprechende „geeignete und notwendige“ Hilfeleistung erarbeitet, ggf. eine konkrete Pflegefamilie gefunden und im Detail die Umsetzung vereinbart sowie anschließend begleitend kontrolliert werden soll, ob die Hilfe auch geeignet ist – so der gesetzliche Auftrag und Anspruch.

Im § 36 des achten Buches des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) – bekannter als Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) – werden hierzu unter der Überschrift ‚Mitwirkung, Hilfeplan‘ die gesetzlichen Anforderungen an dieses Arbeitsverfahren bestimmt. Als Voraussetzung für die Entscheidung über eine Hilfeleistung muss mit Eltern und Kindern beraten werden, wie dieser Anspruch im Einzelfall zu begründen ist und welche konkrete Hilfe für die Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen als geeignet und notwendig angesehen werden kann. An diesem Beratungs- und Entscheidungsprozess sind insbesondere beteiligt:

- die Personensorgeberechtigten, i.d.R. die Eltern des Kindes;
- das Kind beziehungsweise der Jugendliche;
- andere Fachkräfte, die in den kollegialen Beratungsprozess einbezogen werden, also ggf. auch die Pflegekinderdienste;

- i.d.R. zu einem späteren Zeitpunkt und vor allem bei der Fortschreibung des Hilfeplans, die MitarbeiterInnen beteiligter Einrichtungen und Diensten, hier also die Pflegeeltern.

Die „fallführende“ Fachkraft des örtlich zuständigen Jugendamtes ist für die Gestaltung und Dokumentation dieser Hilfeplangespräche verantwortlich. Die wesentlichen Voraussetzungen und das Ergebnis dieses Aushandlungsprozesses werden abschließend in einem *Hilfeplan* schriftlich festgehalten und von den Beteiligten als Zeichen ihrer Zustimmung unterschrieben.

Schon hier wird deutlich, dass es die Hilfeplanung „in sich hat“, denn dieser Arbeitsprozess lässt sich weder auf ein administratives Verfahren der Rechtsanwendung begrenzen, noch auf Aspekte sozialpädagogischer Methodenanwendung reduzieren. Hilfeplanung ist vielmehr ein komplexer und komplizierter Arbeitsvorgang, der sich immer deutlicher als der Schlüsselprozess in der Gestaltung sozialstaatlicher Aufgaben für junge Menschen und ihre Eltern herauskristallisiert. Mindestens fünf Aufgaben sind zu bearbeiten, die jede für sich die beteiligten Fachkräfte und zuständigen Organisationen schon vor große Herausforderungen stellen kann. Diese Aufgaben können zusammenfassend umschrieben werden als:

- (1) Kontakt herstellen, Situationen erfassen, Ressourcen erschließen und ggf. Risiken für das Kindeswohl erkennen;
- (2) Situationsdeutungen, Entwicklungsprognosen und Problemeinschätzungen erarbeiten und vermitteln;

- (3) sozialrechtliche Leistungsansprüche prüfen und gewähren oder ablehnen;
- (4) Förderungs- und Hilfskonzepte abstimmen, umsetzen und sowohl im Blick auf ihre ordnungsgemäße Umsetzung kontrollieren als auch in ihrer Wirksamkeit zu evaluieren;
- (5) Arbeitsbündnisse und Geschäftsbeziehungen mit beteiligten Trägern und Einrichtungen stiften, begleiten und kontrollieren.

Hilfeplanung soll als ein kontinuierlicher Prozess verstanden werden, der einer ständigen Reflexion und gegebenenfalls auch Revision getroffener Entscheidungen bedarf. Es muss regelmäßig geprüft werden, ob die Hilfe weiterhin geeignet und notwendig ist, also auch bei der Hilfe in einer Pflegefamilie. Zur Sicherung der Ergebnisse der Hilfeplanung (Art, Ziel und Dauer der Hilfe) sollen diese in Form eines Hilfeplanes dokumentiert werden. Dieser Hilfeplan bildet die Grundlage für die weitere Ausgestaltung der Hilfe. Der Hilfeplan ist somit einerseits ein Instrument der Koordinierung und Kontrolle innerhalb des Jugendamtes, andererseits der Abstimmung zwischen Jugendamt und durchführendem Dienst oder Pflegeeltern, zum dritten aber auch ein Dokument für Eltern und Kinder, in dem ihre Vorstellungen ebenso wie die vereinbarten Leistungen festgehalten werden.

### **Umsetzung und Praxis der Hilfeplanung**

So anspruchsvoll die gesetzlichen Vorgaben, so vielgestaltig ist die Praxis der Hilfeplanung in den über 600 deutschen Jugendämtern. In einem breit angelegten

*Bundesmodellprojekt zur Fortentwicklung der Hilfeplanung* haben wir an der Universität Koblenz 2003 bis 2006 diese Praxis untersucht (Deutsches Jugendinstitut, Hg.: Bausteine gelingender Hilfeplanung. Ergebnisse aus dem Modellprogramm „Fortentwicklung des Hilfeplanverfahrens“, München 2006, als CD kostenlos über das DJI zu beziehen) – mit eindeutig zweideutigem und auch heute immer noch gültigem Befund: Die Praxis der Hilfeplanung in deutschen Jugendämtern ist vielfältig, und dabei besser und schlechter als ihr Ruf zugleich:

- Hilfeplanung ist komplex und kompliziert, es soll (zu?) viel zugleich erledigt werden, z.B.: Diagnose und Aushandlung, Anspruchsbegründung und Budgetkontrolle, Beteiligung und Leistungsprüfung, Fallbezug und Feldentwicklung.
- Die Bedeutung der Hilfeplanung für die Gestaltung und Steuerung der Hilfen zur Erziehung ist unstrittig, wenn auch die Verfahren und Methoden immer noch entwicklungsbedürftig sind, vor allem aber eine zuverlässige Absicherung von Konzepten und Strukturen in den Institutionen immer noch prekär ist.
- Operationalisierte Ziele werden häufig nur unzureichend formuliert; aber nur klare Handlungsaufträge lassen sich auch zuverlässig kontrollieren – eine unverzichtbare Voraussetzung jeder Wirksamkeits- und Qualitätskontrolle.
- Nicht zuletzt ist die systematische Beteiligung und Mitwirkung von Kindern und Eltern immer noch eine deutliche Schwachstelle, auch oder gerade wenn

so viel über Partizipation gesprochen wird.

- Kompetenzen und Strukturen, die Hilfeplanungsprozesse gelingen lassen, sind in hohem Maße an die Verständigung der handelnden Personen gebunden und daher eher „flüchtig“; sie müssen immer wieder neu entwickelt, verhandelt und begründet werden.
- Die Fortentwicklung der Hilfeplanung braucht eine Kultur und Struktur der Verständigung zwischen öffentlichen und freien Trägern, um diesen Schlüsselprozess auf Grundlage fachlich vereinbarter Standards wirkungsorientiert bearbeiten zu können.
- Reflexion und Evaluation bieten grundlegende Potentiale für Lern-, Entwicklungs- und Verständigungsprozesse bei der Fortentwicklung der Hilfeplanung.

Festzuhalten bleibt bei aller berechtigten Kritik: Das Konzept Hilfeplanung ist nicht nur zu einem Schlüsselprozess moderner Jugendhilfe in Deutschland geworden, seine Entwicklung ist auch eine „Erfolgsgeschichte“ im Prozess einer „reflexiven Modernisierung“ (Messmer 2004) sozialer Arbeit. Der schwierige Spagat zwischen den vielfach widersprüchlichen Erwartungen sozialpädagogischer Fachlichkeit, rechtsstaatlicher Verbindlichkeit und sozialpolitischer Wirksamkeit, die in den konkreten Hilfeplanungsprozessen wie unter einem Brennglas aufeinander prallen, ist zwar lange nicht ausgestanden oder abschließend gelungen. Die skizzierten Debatten und aktuellen Forschungsbefunde lassen aber deutlich erkennen, welche enormen Anstrengungen in Praxis und Theorie der Jugendhilfe unternommen wurden und

werden, die geforderte Balance produktiv aufzunehmen, auszugestalten und manchmal auch nur geduldig auszuhalten. Ein Hinweis auf den Erfolg solcher Bemühungen ist auch das unübersehbare Interesse anderer Arbeitsfelder und Disziplinen am Konzept Hilfeplanung, so z.B. in der Zusammenführung von Sozialhilfe und Arbeitsförderung oder im Rehabilitations- und Gesundheitsbereich.

### **Besondere Hilfeplanung mit und für Pflegekinder und Pflegefamilien?**

Pflegefamilien sollen vor allem als eine Familie leben können, in der ein Kind gut versorgt und erzogen, also gesund groß werden kann. Was so banal klingt, ist sehr voraussetzungsvoll – wie in jeder „normalen“ Familie auch – und steckt zudem voller Widersprüche und Fallstricke, denn das Kind lebt nicht „natürlich“ in der Familie, sondern es wurde „vermittelt“, die Familie als sein Lebensort geprüft, vorbereitet und ausgewählt und das Kind hat noch eine andere Familie, Mutter, Vater und oft auch Geschwister. Seine Pflegefamilie ist jetzt seine „neue“ Familie, hier soll es so versorgt und erzogen, umsorgt und begleitet werden, wie es sein „Kindeswohl“ erfordert und wie es seine Herkunftsfamilie nicht konnte oder wollte. Wie lange diese Zugehörigkeit zur Pflegefamilie als „andere Familie“ trägt und hält, ist einer der großen Streitpunkte der Pflegekinderarbeit.

Aber bevor es konkret um die Hilfeplanung in und mit Pflegekindern und Pflegefamilien geht, zwei wichtige Vorbemerkungen:

Zuerst zum grundlegenden „Dilemma“ jeder Pflege-Familie:

- nur wenn sie respektiert und geschützt wird, wie jede „normale“ Familie, wird die besondere Leistung, als „andere Familie“ für ein Pflegekind gelebte Zugehörigkeit, gesunde Versorgung und förderliche Erziehung anzubieten, möglich;
- nur wenn die skizzierten Leistungen einer Pflegefamilie sorgfältig geprüft und zuverlässig kontrolliert werden, wie grundsätzlich jede öffentliche Leistung, sind sie als staatlicher Eingriff in das Leben eines Kindes zu verantworten und zu rechtfertigen.
- wenn sie Kindern behilflich ist, sich selbst und die Welt um sie herum so zu verstehen, dass sie begreifen können, warum es ihnen so (er)geht, wie sie es erleben (müssen) – gerade Kindern, die Menschen in ihren Welten auch als enttäuschend, verletzend oder gefährlich erleben;
- und wenn sie die Potentiale der Kinder für die Welt erschließt und entwickelt, und damit gesellschaftliche Reproduktion sichert.

Als Dilemma unlösbar verbunden, wie die berühmten zwei Seiten einer Medaille, sind beide Anforderungen, da sie nicht gleichwertig sind, sondern auch beide jederzeit beachtet und eingelöst werden müssen, die eine Voraussetzung der anderen ist und umgekehrt. Und genau dieses Dilemma zwar nicht lösen, aber konkret gestalten und praktisch leben, soll Hilfeplanung.

Zum Zweiten die für alle Beteiligten, die mit Hilfen zur Erziehung zu tun haben, zentrale Frage: Wann ist Erziehung erfolgreich – auch in Pflegefamilien? Hierzu will ich kurz und knapp vier Antworten anbieten, denn der immer wieder kontroverse Fachdiskurs seit gut 200 Jahren dazu füllt inzwischen viele Bücherschränke. Also, Erziehung auch in Pflegefamilien ist erfolgreich:

- wenn sie Kindern ermöglicht, ihre altersgemäßen Entwicklungsaufgaben produktiv zu bearbeiten und zu bestehen;
- wenn sie Kindern Zugänge zur und Teilhaben an der Welt eröffnet, auch und gerade zu noch unbekannte Welten;

Erziehung ist damit immer eine Mischung von bewusster, zielgerichteter Handlung der „Erzieher“, also auch der Pflegeeltern und nicht bewusst zielgerichteter plan- und gestaltbarer, gleichwohl prägender Beeinflussung der Umgebung, also die „Miterzieher“ wie Fernsehen, Gleichaltrige, Medien oder das „Milieu“. Und Erziehung kann sinnvoll – und das ist hier besonders wichtig – nicht als ein „Herstellen“ von etwas, sondern nur als eine soziale Ko-Produktion der „Erzieher“ des Kindes und des sozialen Kontextes begriffen werden und vor allem immer mit ungewissem Ausgang. Was kann dann überhaupt „geplant“ werden?

### **Hilfeplanung, immer dazwischen und doch mittendrin**

Auch in der Hilfeplanung spiegeln sich die skizzierten Dilemmata und Ungewissheiten, wie könnte es anders sein. Nur die wichtigsten dieser Spannungsfelder guter Hilfeplanung sollen kurz skizziert werden:

- zwischen fachlichem Erfordernis, was für ein Kind „geeignet und notwendig“ wäre, damit es gut versorgt und erzogen wird und der Akzeptanz tatsächlicher

Hilfen durch (Herkunfts-)Eltern und Kinder; gegen ihren Willen ist vielleicht noch Schutz vor Gefahren durchsetzbar, gegen Widerstand und ohne produktive Mitwirkung aber förderliche Erziehung (s.o.) so gut wie nicht;

- zwischen Hilfe und Kontrolle – der Klassiker moderner Sozialarbeit, wobei wichtig ist, auch dies als Spannung und nicht als Alternativen zu begreifen; so wenig wie es öffentliche Leistung ohne Kontrolle gibt, so wenig darf es Kontrolle ohne Hilfe geben und vor allem müssen sich die Kontrolleure des Jugendamtes von Kindern, Herkunfts- und Pflegeeltern kontrollieren lassen;
- zwischen Leistungsanspruch und Haushaltsslage: in Sonntagsreden wird diese Spannung regelmäßig bestritten „Wir bezahlen alles was notwendig und geeignet ist.“ Im wirklichen Leben aber bestimmt das Geld doch erheblich Auswahl und Spielraum, vor allem aber die Zeit, die Fachkräfte im konkreten Fall aufbringen können angesichts des vielfach zu Recht beklagten Personalmanagements in Jugendämtern und Sozialen Diensten;
- zwischen wünschenswerten Hilfen und verfügbaren Angeboten, denn auch jenseits finanzieller Grenzen sind es gerade im Pflegekinderbereich vor allem die real verfügbaren Pflegefamilien, die schnell enge Grenzen setzen.

Zusammengefasst lassen sich die skizzierten Aspekte als grundlegende Spannung zwischen öffentlicher Gewährleistungsverantwortung und der Gestaltungsfreiheit der Pflegefamilie sowie zwischen grundsätz-

licher Regelmäßigkeit und den „Besonderheiten“ des Einzelfalles begreifen. Viel und schwierig im konkreten Fall – aber einfacher ist die Hilfeplanung in der Pflegekinderarbeit nicht zu haben. Abschließend daher etwas konkretere Hinweise, wie angesichts dieser vielfältigen Unsicherheiten und Spannungen eine gute Hilfeplanung mit Pflegekindern und Pflegeeltern gestaltet werden kann.

### **Hinweise für konstruktive Hilfeplanung mit Pflegefamilien**

Hilfeplanung als einen konstruktiven Arbeitsprozess der Analyse, Planung und Kontrolle mit aktiver Beteiligung von Kindern und Eltern, Herkunftseltern ebenso wie Pflegeeltern verständigungsorientiert und verbindlich zu gestalten, ist zuerst und wesentlich Aufgabe und Verantwortung der Fachkräfte des Öffentlichen Trägers. Nicht unwichtig ist, gut abzustimmen, wer konkret diese Fachkräfte sind, zwischen Allgemeinen Sozialen Diensten (ASD) oder in Berlin Regionalen Sozialen Diensten und Pflegekinderdiensten tut sich da manchmal Uneinigkeit auf, wer wofür verantwortlich ist. Grundsätzlich kann eine Orientierung sein, dass ein ASD/RSD für die Hilfeentscheidung „welche Hilfe ist geeignet und notwendig“ sowie den Kontakt zur Herkunftsfamilie mit Fragen wie Besuchskontakte oder Rückkehr zuständig ist. Der Pflegekinderdienst ist verantwortlich für Werbung, Auswahl und Qualifizierung der Pflegefamilie, die Auswahl und Entscheidung, welche Pflegefamilie konkret geeignet ist, die Begleitung und Unterstützung der Pflegefamilie. Beide gemeinsam sind für den Schutz des Pflegekindes in der Pflegefamilie verantwortlich, und genau dies wird der

heikelste Punkt der Aufgabenteilung bleiben. Aber, wie gesagt, nur ein Vorschlag.

Grundsätzlich geht es darum, die besonderen Spannungen der öffentlichen Erziehung am privaten Lebensort konkret zu gestalten, ebenso zu schützen wie zu kontrollieren. Respekt und Schutz der Privatsphäre dürfen nicht gegen die Notwendigkeit von Prüfung und Kontrolle ausgespielt werden, sondern müssen als zwei untrennbar verbundene Seiten einer Medaille gestaltet werden.

### **Das Kind in den Mittelpunkt stellen**

Zentrale Orientierung für die Fachkräfte aller beteiligten Fachdienste sowie – unterstützt und beraten durch die Fachkräfte – auch für Pflegemütter und -väter muss das Pflegekind sein. Das Kind in den Mittelpunkt stellen, klingt so banal und selbstverständlich und ist so herausfordernd und anstrengend, konkret kann es bedeuten:

- Hierzu gehört, die realen Konkurrenzen der Familienwelten und Lebensmodelle im Erleben des Kindes zu respektieren und auszuhalten und
- das Kind mit seinen Loyalitätskonflikten zwischen Herkunfts- und Pflegefamilie ernstzunehmen sowie
- die Bindungsmodelle und Überlebensstrategien, die sein Leben geprägt haben, wahrzunehmen und zu verstehen.
- Auf diesen Grundlagen sind es die konkreten Entwicklungsaufgaben und notwendigen Entwicklungsprozesse des Kindes, auch mit allen Versäumnissen, die nachgeholt und kompensiert werden müssen, die zu verstehen und zu beachten sind.

- Hierfür hilfreich ist die Bereitschaft der Fachkräfte zu stellvertretender Identifikation und Gegenübertragung, die sie nutzen, um gegensätzliche und teilweise auch unlösbare Interessenkonflikte des Kindes zwischen zwei Elternparteien verstehen und stellvertretend aushalten zu helfen.
- Wichtig ist durch Organisation und Struktur die Beziehungen entlasten und schützen;
- Regeln und Rituale, z.B. für Kontakt zu Herkunftseltern können ebenfalls entlasten,
- sowie entlastende Distanz geschaffen werden durch Leitung und Beratung.

### ***„Haltung und Handwerkszeug“ für eine respektvolle und achtsame Gestaltung der Hilfeplanung mit Pflegefamilien***

Mit vier Forderungen werden Fachkräfte konfrontiert, die Hilfeplanung mit Pflegekindern und Pflegefamilien machen. Alle vier Forderungen sind doppelte Forderungen: sie berühren zum einen die Haltungen der Fachkräfte, also ihre professionellen Werte und Orientierungen. Zum anderen geht es um konkretes Handwerkszeug, also konzeptionelle und methodische Kompetenzen:

- (1) zugewandte, ernsthafte und aufmerksame Interaktion und Kommunikation mit Kindern, Herkunftseltern und Pflegeeltern
- (2) methodisch qualifizierte und reflektierte „Stellvertretende Deutung“



- (3) theoretisch fundierte Vorstellungen über kindliche Entwicklung und Erziehung
- (4) realistische Erwartungen an Pflegemütter und Pflegeväter sowie reflektierte Familienbilder

**Konkrete Bausteine** für eine in diesem Sinne qualifizierte, engagierte und förderliche Hilfeplanung können sein:

- verständliche Leitfäden durch das komplizierte Verfahren und den „Behörden-dschungel“;
- gute Vorbereitung der Hilfeplanungsgespräche mit Kindern, Herkunftseltern und Pflegeeltern;
- vertrauenswürdige Vertretung im Hilfeplan-Verfahren für alle Beteiligten,
- nachvollziehbare Dokumentation,
- gesicherte Beschwerdewege für Herkunftseltern und Kinder;
- für Pflegeeltern belastbare und leicht zugängliche Verfahren für die Bearbeitung von Konflikten mit Ämtern und ihren Fachkräften;
- gesicherte Zeiten und Orte für Reflexion und Vergewisserung für Fachkräfte sowie hierfür
- qualifizierte Methoden für Beratung und für das „Zusammenwirken der mehreren Fachkräfte“ (kollegiale Beratung).

Viel verlangt sicherlich, aber es geht auch um viel. Hilfeplanung soll dazu beitragen, dass ein Kind die Chance hat, sein Recht auf Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschafts-

fähigen Persönlichkeit (§ 1 SGB VIII) zu realisieren, nicht mehr, aber auch nicht weniger.

**Öffentliche Erziehung an privaten Lebensorten ist und bleibt immer wieder eine anspruchsvolle Balance, die auch gut geplant sein will aber vor allem gut gemacht.**

Die hier skizzierten Spannungen von privatem Lebensort unter öffentlicher Aufsicht prägen jedes konkrete Pflegeverhältnis und werden auch durch qualifizierte Verfahren der Hilfeplanung nicht (auf)gelöst. So können z.B. bei aller liebevollen Sorge und guten Förderung eines Kindes in und durch seine Pflegefamilie die quälenden Fragen des Pflegekinds: „Bin ich hier wirklich gewollt und warum haben meine Eltern mich nicht gewollt“ immer wieder neu zu erheblichen Irritationen und Verunsicherungen führen, auf allen Seiten. Hilfeplanung kann solche Irritationen nicht verhindern, aber gezielt Gelegenheiten schaffen, darüber sprechen zu können. Die angedeuteten grundlegenden Spannungsverhältnisse, die ein Pflegeverhältnis prägen, müssen immer wieder neu ausbalanciert und ausgestaltet werden, aber auch mit Geduld ausgehalten. Hilfeplanung muss auch dafür ein Ort sein.

*Prof. Dr. phil. Christian Schrapper*

**Zum Autor:**

Dr. phil. Christian Schrapper ist Sozialarbeiter (grad.) und Diplompädagoge, seit 1998 Professor für Pädagogik mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik an der Universität Koblenz-Landau.

### **Hinweise zum Weiterlesen:**

Zwei aktuelle Broschüren geben weiterführende Hinweise:

- Ev. Fachverband für Erzieherische Hilfen Rheinland Westfalen Lippe: **Hilfeplanung mit jüngeren Kindern in den Erziehungshilfen**. Forderungen an die Fachpraxis bei freien und öffentlichen Trägern; kostenlos zu bestellen über: [www.diakonie-rwl.de](http://www.diakonie-rwl.de)
- PFAD Bundesverband: Hilfeplangespräche für Pflegekinder. Informationsbroschüre für Pflegeeltern; für 3 Euro zuzüglich Versand zu bestellen über: [www.pfad-bv.de](http://www.pfad-bv.de)

Die Informationsquelle für alle wichtigen Fragen rund um die Pflegekinderhilfe ist das

- Handbuch Pflegekinderhilfe, hrsg. von Heinz Kindler, Elisabeth Helming, Thomas Meysen und Karin Jurczyk im Auftrag des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin 2011 (ISBN 978-3-935701-66-2).

Bestellt werden kann das Handbuch über: [www.publikationen@bundesregierung.de](mailto:www.publikationen@bundesregierung.de)

---

---

## **Fortschreibung der Pauschalbeträge in der Vollzeitpflege Empfehlungen des Deutschen Vereins**

Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V. hat die Empfehlung veröffentlicht, die Pauschalbeträge hinsichtlich der Kosten für den Sachaufwand und der Kosten für die Pflege und Erziehung für das Jahr 2015 um 0,8 % zu erhöhen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

[http://www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/empfehlungen\\_archiv/2014/DV-20-14-Pauschalbeitraege](http://www.deutscher-verein.de/05-empfehlungen/empfehlungen_archiv/2014/DV-20-14-Pauschalbeitraege)

## „Nur im Doppelpack“

### Berliner Pflegekinder & Freunde drehten den zweiten Kurzfilm

Nach dem Filmworkshop „Bleib wie Du bist“ in den Herbstferien 2013 gab es in den Sommerferien 2014 einen weiteren Workshop für 11- bis 19-jährige Berliner Pflegekinder: „Nur im Doppelpack“.

Die Pflegekinder haben ihre Themen in den Kurzfilm-Workshop anlässlich 25 Jahre Kinderrechtskonvention mitgebracht. Gemeinsam mit der Filmemacherin Sigrun Schnarrenberger und der Contra Medienwerkstatt haben die Pflegekinder Storyboard und Dialoge zusammen entwickelt. Nach den anstrengenden und erlebnisreichen Dreharbeiten haben sie sich einen Tag mit Erlaubnis der Grün Berlin GmbH auf dem Tempelhofer Feld erholt und ausgetobt. Jede(r) konnte vor und hinter der Kamera machen, was er/sie kann und zeigen wollte. Das übergeordnete Motto war Freundschaft. Darum ging es u.a. auch in den Fragen, die sich die TeilnehmerInnen gegenseitig in den anschließenden Interviews stellen konnten. Dieses Thema wurde auch während zweier Folgetage auf einem Landgasthof mit vielen Tieren und Lagerfeuer aufgegriffen, u.a. in einem selbstgetexteten Song frei nach einem Titel der Gruppe Charity Children. Alle TeilnehmerInnen sind mit dem Gefühl nach Hause gegangen, etwas zusammen geschafft zu haben und ihre eigene ganz persönliche Realität selbstbewusster wahrnehmen zu können.

Damit hat der Arbeitskreis zur Förderung von Pflegekindern e.V. mit der Unterstützung von Aktion Mensch sein zweites

Workshop-Projekt in Zusammenarbeit mit der Filmemacherin Sigrun Schnarrenberger (Konzept, Antragstellung und Durchführung) und der Contra Medienwerkstatt realisiert. Weitere Kurzfilm-Workshops sind in Planung.



Berliner Pflegekinder mit Freundinnen, Freunden und Filmcrew

Als erstes Ergebnis des Filmworkshops „Nur im Doppelpack“ wurde jetzt ein Trailer auf der Web-Seite des Arbeitskreises zur Förderung von Pflegekindern e.V. veröffentlicht:

[http://www.arbeitskreis-pflegekinder.de/index.php?article\\_id=55](http://www.arbeitskreis-pflegekinder.de/index.php?article_id=55)

# Pflegeeltern als Vormund – Ehrenamtliche Einzelvormundschaften und Pflegschaften für Pflegekinder

von Ellen Hallmann

Werden Kinder in einer Pflegefamilie untergebracht, so ist damit häufig auch eine Regelung der elterlichen Rechte verbunden. Immer wieder kommt es vor, dass vor der Unterbringung in der Pflegefamilie ein Verfahren zum Entzug der elterlichen Sorge nach § 1666 BGB vorausgegangen ist. Die elterliche Sorge – bestehend aus Personen- und Vermögenssorge – wird dabei ganz oder teilweise auf einen Vormund oder Pfleger übertragen. Diese Aufgaben werden bisher häufig von Amtsvormündern oder -pflegern übernommen.

Vormünder und Pfleger/innen, Fachkräfte der Sozialen Dienste, Pflegekinderdienste, Familiengerichte aber auch die Kinder und Jugendlichen, ihre Pflegeeltern und Einrichtungen, eben alle, die mit Vormundschaften und Pflegschaften befasst sind, konnten in den letzten Jahren beobachten, wie sich Vormundschaft und Pflegschaft rasant verändert haben. Die Kinder und Jugendlichen erleben nun mehr Vormünder, die persönliche Verantwortung für sie übernehmen. Die Vormünder können dies, weil ein neues Gesetz den Anstoß dazu gegeben hat, die Fallzahlen zu senken und, wie seit vielen Jahren gefordert, mehr Ressourcen für eine verantwortliche Wahrnehmung der Vormundschaft zur Verfügung stehen. Dies allein ist jedoch häufig nicht ausreichend, um die Entwicklung von Kindern verantwortlich zu fördern und zu begleiten.

Es gilt, die pädagogischen Herausforderungen, die die – geteilte und gemeinsame – Verantwortung für Kinder und Jugendliche mit sich bringt, in den Blick zu nehmen.

Hier kommen nun auch Pflegeeltern ins Spiel, da die Veränderungen im Vormundschaftsrecht auch Auswirkungen auf die Verlagerung von Verantwortlichkeiten auf ehrenamtliche Einzelvormünder – u.a. immer häufiger Pflegeeltern – haben. Der Gesetzgeber gibt dem ehrenamtlichen Einzelvormund oder Pfleger in aller Regel den Vorrang gegenüber dem Amtsvormund. Damit bringt der Gesetzgeber zum Ausdruck, dass es für das Wohl des Kindes besser sein kann, einen geeigneten und engagierten ehrenamtlichen Einzelvormund oder Pfleger zu haben.

Was bedeutete es aber, Pflegeeltern als Vormund oder Pfleger einzusetzen? Darüber gibt es unter Fachkräften sehr kontroverse Meinungen.

Notwendig für Pflegeeltern, die mit dem Gedanken spielen, ehrenamtlicher Einzelvormund für ihr Pflegekind zu werden, ist zu wissen, worauf sie sich einlassen und was für Aufgaben auf sie zukommen.

Hier nun eine kurze Zusammenfassung des Aufgabenspektrums eines Vormundes oder Pflegers und der Bedeutung seiner Tätigkeit:

***Eine Vormundschaft ist die gesetzliche Fürsorge einer unmündigen Person, der es an der Geschäftsfähigkeit fehlt.***

Der Vormund ist Inhaber der:

- Personensorge (einschließlich Aufenthaltsbestimmungsrecht)
- Vermögenssorge und als solcher der **gesetzliche Vertreter**.

### **1) Vormundschaft kraft richterlicher Anordnung**

Tritt in Kraft bei:

- Ruhen der elterlichen Sorge bei rechtllichem oder tatsächlichem Hindernis (z.B. unbekannter Aufenthalt, Inhaftierung – §§ 1673, 1674, 1773 BGB);
- Tod des sorgeberechtigten Elternteils oder der sorgeberechtigten Eltern (§ 1773 Abs. 1 BGB);
- Entzug der elterlichen Sorge bei Gefährdung des Kindeswohls (§ 1666 BGB); oder
- der Familienstand des Kindes oder Jugendlichen ist nicht zu ermitteln (§ 1773 Abs. 2 BGB).

### **2) Das Wesen der Vormundschaft**

„Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die ihnen zuvörderst obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“ (vgl. Art. 6 Abs. 2 GG, § 1 Abs. 1 SGB VIII)

Deshalb gilt: Wenn die Eltern dieser Pflicht nicht oder nicht zum Wohl der Kinder nachkommen, muss der Staat den Schutz der

Kinder gewährleisten. Er hat dieses mit Einführung der Vormundschaft und Pflegschaft in unsere Rechtsordnung (Vormundschaftsrecht) getan.

Ein Minderjähriger erhält einen Vormund, wenn er nicht unter elterlicher Sorge steht oder wenn die Eltern weder in den die Person noch das Vermögen betreffenden Angelegenheiten zur Vertretung des Minderjährigen berechtigt sind. (vgl. § 1773 Abs. 1 BGB)

Die Vormundschaft ist dem Elternrecht nachgebildet und orientiert sich an deren Inhalten. Der Vormund ist ausschließlich dem Wohl des Mündels verpflichtet.

**Geht man davon aus, dass Minderjährige nur dann einen Vormund erhalten, wenn die Eltern als Sorgerechtsinhaber ausfallen, ist es unerlässlich, dass dem Mündel ein qualifizierter, interessierter, erfahrener Mensch als Vormund oder Pfleger zur Verfügung steht.**

### **3) Voraussetzungen für das Führen einer Vormundschaft**

- Volljährigkeit
- geschäftsfähig
- zur Führung der Vormundschaft beziehungsweise Pflegschaft geeignet, und zwar nach
  - persönlichen Verhältnissen
  - Vermögenslage sowie
  - den sonstigen Umständen

**Hinweis:** Möglicherweise beantragen auch andere Personen die Vormundschaft beziehungsweise Pflegschaft. Wenn sich da-

runter Verwandte des Pflegekinds befinden, wird Verwandten meistens Vorrang gegeben.

#### 4) Die Aufgaben eines Vormundes

- Wahrnehmung der elterlichen Sorge für das Kind / den oder die Jugendliche/n durch Kontakt und Beziehung (Mündelbeteiligung) sowie die Umsetzung der Leitlinien für Erziehung und des religiösen Bekenntnisses sowie des Umgangs gem. § 1626 BGB, § 1 Abs. 1 SGB VIII (s. a. Ziff. 4.2, Kontakt zum Mündel);
- Wahrnehmung der Personen- und Vermögenssorge des Kindes nach außen – gesetzliche Vertretung - (§ 1629 BGB);
- Beantragung und Inanspruchnahme von Sozialleistungen, z. B. Antrag auf Hilfe zur Erziehung,
- Mitwirkung bei der Planung und Entscheidung über die zu gewährende Hilfe (Wunsch- und Wahlrecht), Mitwirkung im Hilfeplanverfahren, Sicherstellen der Beteiligung des vertretenen Kindes.

#### 5) Bereiche der Wahrnehmung elterlicher Sorge

- **Aufenthalt:** Bestimmung von Wohnort und Wohnung;
- **Pflege:** Sorge für das leibliche Wohl (z.B. Nahrung, Kleidung, Unterkunft, Körperpflege, Gesundheit);
- **Gesundheitssorge:** Sorge für die notwendige medizinische Betreuung, Verantwortung für die Gesundheit, Einwilligung in Operationen, regelmäßige Gesundheitsvorsorge;

- **Erziehung:** Sorge für die sittliche und geistige Entwicklung (z.B. Bestimmung der Erziehungsziele, Beaufsichtigung der Erziehung, Wahl des Kindergartens, der Schule, Antragstellung auf Gewährung von Hilfe zur Erziehung, Wahrnehmung des Wunsch- und Wahlrechts gem. § 5 SGB VIII, Beteiligung im Hilfeplanverfahren als Personensorgeberechtigter);
- **Religion:** z.B. Einwilligung zur Taufe; spezielle konfessionelle Schulwahl;
- **Aufsicht:** z.B. Schutz vor Schäden an Leib und Leben, an seelischer Entwicklung auch durch Dritte, die Mündel erleiden oder verursachen;
- **Ausbildung:** z.B. Auswahl von Ausbildungsstellen und Abschluss von Ausbildungsverträgen;
- **Vermögen:** Anlage und Verwaltung des Vermögens des Kindes;
- **Erbenschaft:** z.B. Regelung von Erbschaftsangelegenheiten;
- **Unterhalt:** z.B. Geltendmachung und Realisierung des Unterhaltsanspruches des Kindes;
- **Versicherung:** z.B. Abschluss von Versicherungsverträgen;
- **Versorgung:** z.B. Geltendmachung von Renten- oder Entschädigungsansprüchen; Beantragung von Sozialleistungen;

#### 6) Genehmigungspflichtige Angelegenheiten nach § 1822 BGB

Der Vormund oder Pfleger bedarf für eine Reihe von Rechtsgeschäften, die er für den

Minderjährigen vornimmt, der Genehmigung des Familiengerichts, u.a.

- zur Verfügung über eine Forderung des Minderjährigen,
- bei Rechtsgeschäften wie z.B. den Kauf oder Verkauf eines Grundstücks des Minderjährigen oder die Belastung des Grundstücks mit Hypotheken oder anderen Rechten,
- zur Ausschlagung einer Erbschaft oder eines Vermächtnisses und zum Erbteilungsvertrag,
- zu einem Miet- oder Pachtvertrag,
- zu einem Lehrvertrag von mehr als einjähriger Dauer,
- zur Aufnahme eines Darlehens für den Minderjährigen,
- zu einem Vergleich, wenn der Wert des Streitgegenstandes 3.000,- € übersteigt.

→ In der Regel ist es nicht praktikabel, die vorherige Genehmigung einzuholen. Sie kann daher nachträglich beim Familiengericht eingeholt werden. **Schließt nämlich der** Vormund einen Vertrag ohne die erforderliche Genehmigung des Gerichts, so hängt die Wirksamkeit des Vertrages von der nachträglichen Genehmigung ab. Eine Ausnahme bilden einseitige Rechtsgeschäfte. In diesen Fällen empfiehlt es sich, vorher das Familiengericht zu befragen.

## 7) Auslagen und Vergütung

Vormundschaft und Pflegschaft werden grundsätzlich unentgeltlich geführt. Das ist im BGB so geregelt, denn das Amt des Vormunds oder Pflegers ist ein Ehrenamt. Allerdings schließt das nicht aus, dass der Vormund oder Pfleger, wenn er zum Zwecke der Vormundschaft notwendige Aufwendungen macht, dafür einen Ersatz verlangen kann.

In erster Linie sind Aufwendungen: bare Auslagen wie Porto, Fahrt- und Telefonkosten und ähnliches. Bei mittellosen Minderjährigen kann der Ersatz der Aufwendungen über das Vormundschaftsgericht aus der Staatskasse verlangt werden.

Um sich einen Nachweis der Kosten und Auslagen zu ersparen, kann der Vormund auch eine Aufwendungspauschale erhalten, die zurzeit jährlich 323 € beträgt.

Nur in Ausnahmefällen erfolgt eine Vergütung vorausgesetzt, das Vermögen des Minderjährigen sowie der Umfang und die Bedeutung der wahrgenommenen Geschäfte rechtfertigen dies.

## 8) Beendigung von Vormundschaft und Pflegschaft

- Vormundschaft oder Pflegschaft enden in der Regel mit einem Aufhebungs- oder Änderungsbeschluss oder der Volljährigkeit des Mündels.
- Bei der gesetzlichen Amtsvormundschaft für das Kind einer minderjährigen Mutter tritt die Beendigung automatisch mit der Volljährigkeit der Mutter oder der gemeinsamen Sorgeerklärung der Eltern ein, soweit der Vater des Kindes bereits volljährig ist.
- Bei der Ergänzungspflegschaft endet die Vertretung des Minderjährigen, wenn der Zweck dieser Pflegschaft erfüllt ist.
- Nach Beendigung der Vormundschaft ist die Bestallungsurkunde zurückzugeben. Das verwaltete Vermögen sowie Familienpapiere, standesamtliche Urkunden, Testamentsschriften und ähnliches sind gegen Quittung dem neuen

gesetzlichen Vertreter auszuhändigen. Ist die Vormundschaft wegen Volljährigkeit beendet, sind die Unterlagen an das frühere Mündel auszuhändigen.

### 9) Welche Kompetenzen braucht ein (ehrenamtlicher Einzel-) Vormund / Pfleger?

- Kooperationsbereitschaft,
- Physische und psychische Belastbarkeit,
- Verantwortungsbereitschaft,
- Kenntnis seiner persönlichen und fachlichen Grenzen – interdisziplinäre Zusammenarbeit,
- Respekt vor der Person des Kindes,
- Selbstverständnis als ausschließlicher Interessenvertreter des Kindes (der Vormund vertritt ausschließlich die Interessen des Kindes/Jugendlichen, auch gegen den Widerstand von Eltern, anderen Personen und Institutionen),
- Kongruentes Verhalten (Entscheidungsprozesse in Bezug auf wichtige Lebensfragen des Mündels müssen offen erfolgen, transparent gestaltet werden, nachvollziehbar sein und können nur unter Beteiligung der Kinder oder Jugendlichen erfolgen).

Aus dieser Vielzahl an Aufgaben und Verantwortlichkeiten setzt sich die ehrenamtliche Einzelvormundschaft zusammen. Pflegeeltern sollten sich nicht nur gut überlegen, ob die Voraussetzungen für die Übernahme einer Vormundschaft oder Pflegschaft in ihrem speziellen Falle gegeben sind und als sinnvoll für die Kinder betrachtet werden kann, sondern sollten dies

im Vorfeld ausführlich mit den beteiligten Fachkräften besprechen.

Dabei sollten folgende Fragen berücksichtigt werden:

- Gibt es ein Einverständnis zur Übertragung der Vormundschaft auf die Pflegeeltern durch die Herkunftseltern, sowie die beteiligten Fachkräfte?
- Ist bei schwierigen Umgangskontakten eine „neutrale“ Person (z.B. Amtsvormund / Amtsvormünderin) nicht besser geeignet?
- Kann sich durch die Übernahme der Vormundschaft oder Pflegschaft das Spannungsfeld zur Herkunftsfamilie erhöhen?
- Können Pflegeeltern angemessen und professionell mit der Doppelrolle – Leistungserbringer vs. Antragsteller – umgehen?

Im Mittelpunkt bei Entscheidungen zur Übernahme der elterlichen Sorge für ein Pflegekind sollten immer dessen Bedürfnisse und sein Wohl stehen sowie eine gute partnerschaftliche Zusammenarbeit mit allen an der Begleitung und Erziehung beteiligten Personen.

*Ellen Hallmann*

*Familien für Kinder gGmbH*



## Reformbedarf beim Pflegekinderrecht

### Kinderrechtekommission legt Stellungnahme vor

Die Kinderrechtekommission des Deutschen Familiengerichtstags hat unter Federführung von Prof. Dr. Barbara Veit, Göttingen, Prof. Dr. Stefan Heilmann und Prof. Dr. Ludwig Salgo, Frankfurt/M eine umfangreiche Stellungnahme zum Reformbedarf beim Pflegekinderrecht erarbeitet. Das Ergebnis dieser Studie mündet in der Erkenntnis, dass stabile Platzierungen sowie empfundene Kontinuität und Beziehungssicherheit in der Regel mit weniger Auffälligkeiten und Bindungsrisiken bei den späteren Erwachsenen einhergehen, so dass die Stabilisierung von Dauerpflegeverhältnissen im Interesse der Pflegekinder liegt und hier erheblicher Reformbedarf besteht. Bezüglich des Bedürfnisses des Kindes nach Kontinuität, Stabilität und Zuverlässigkeit kommt die Stellungnahme zu dem Schluss:

*„Erweist sich die Rückkehroption innerhalb eines für das Kind vertretbaren Zeitraums als nicht realisierbar, muss aus bindungsdynamischer Sicht also das Ziel darin liegen, für eine Stabilisierung dieser Pflegeeltern-Kind-Beziehung zu sorgen und weitere Beziehungsabbrüche im Lebenslauf dieser Kinder möglichst zu vermeiden. Kinder sind, wie Goldstein/Solnit/Freud bereits 1974 feststellten, umso gefährdeter, je jünger sie sind und je länger Trennung und Unentschiedenheit über ihr Schicksal andauern; in solchen Fällen ist es also umso dringender, eine dauernde Unterbringung zu finden, auch wenn es nicht möglich ist, alle Zweifel über die Güte der Lösung zu*

*beseitigen‘. Dies verlangt von der Jugendhilfe - parallel zu den Bemühungen um eine Refunktionalisierung der Herkunftsfamilie - eine die ‚Kontinuität sichernde Planung‘, fordert aber auch den Gesetzgeber, im Pflegekinderbereich Regelungen zu schaffen, die diese Kontinuität gewährleisten.“* (Seite 5)

*Sie fordert: „in langjährigen Pflegeverhältnissen die Kontinuität tatsächlich entstandener Erziehungsverhältnisse in der Pflegefamilie rechtlich abzusichern und die Rechtsposition der Pflegeeltern zu verbessern.“* (Seite 9)

Die Kommission zeigt nicht nur Handlungsbedarf auf, sondern macht auch konkrete Vorschläge für eine Lösung der aufgezeigten Probleme.

Die Stellungnahme wurde in der „Zeitschrift für das gesamte Familienrecht - Ehe und Familie im privaten und öffentlichen Recht“ FamRZ 2014, 891 und auf der Web-Seite des Deutschen Familiengerichtstags veröffentlicht:

<http://www.dfgt.de/index.php5?did=254>

# Familien für Kinder

Die Familien für Kinder gGmbH ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe und arbeitet überparteilich und konfessionell ungebunden.

Das Aufgabengebiet umfasst:

**Pflegekinder Berlin**

**Familien  
für  
Kinder**

Informationen, Vorbereitung und Fortbildungen für Pflegeeltern  
[www.pflegekinder-berlin.de](http://www.pflegekinder-berlin.de)

**Kinder  
Tages  
Pflege**

**Familien  
für  
Kinder**

Beratung von Tagesmüttern, Tagesvätern und Eltern sowie Fortbildungsprogramme  
[www.kindertagespflege-bb.de](http://www.kindertagespflege-bb.de)

**Fortbildungs  
Zentrum**

**Familien  
für  
Kinder**

Fortbildungen für Pflegeeltern, Adoptiveltern, Tagesmütter und Fachkräfte  
[www.fortbildungszentrum-berlin.de](http://www.fortbildungszentrum-berlin.de)

## **Familien für Kinder gGmbH**

Stresemannstr. 78  
10963 Berlin

Tel: 030 / 21 00 21 - 0

Fax: 030 / 21 00 21 - 24

E-Mail: [info@familien-fuer-kinder.de](mailto:info@familien-fuer-kinder.de)

[www.familien-fuer-kinder.de](http://www.familien-fuer-kinder.de)